

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Seri ins Haus: vierteljährlich 2 M., für 2 Monate 1,40 M., für 1 Monat 0,70 M.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.
Unberlangt eingesandte Manuskripte zc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das
erforderliche Porto beigefügt war.
Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Straße 20, noch an: Gebr.
Schwabe, hier, Kornmarkt; in Crona a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die
„Schneidemühl. Zeitung“; in Graudenz: der „Gefellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in
Deutsch-Krone: P. Garm'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf
Wolfe, Gaalenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Neben-
plätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.;
S. Salomon, Steffin; Bark u. Co. in Halle a. S., Société Havas Laffite & Co., Paris
8 Place de la Bourse. Moiss Herndl, Wien, I, Schulterstraße 14.

Die 7-spaltige Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beitzelle 15 Pf.
Wohnungs-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche
Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln
angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gefuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang. In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen. 26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

No. 215. Bromberg, Freitag, den 13. September. 1901.

Die Kaiserbegegnung bei Danzig.

Der Kaiser von Rußland ist gestern zum Besuche des deutschen Kaisers auf der Höhe von Hela eingetroffen. Die Ankunft erfolgte nicht ganz programmäßig; man hatte den Zaren schon etwa gegen Mittag erwartet, er traf aber erst um 3 1/2 Uhr nachmittags ein. Diese Verspätung hatte in Danzig, Neufahrwasser, Zoppot zc., wo man mit Spannung der Ereignisse harpte, schon das Gerücht gezeitigt, die russische Kaiserjacht „Standart“ hätte auf hoher See H a r i e gelitten. Wie sich später ergab, war dies keineswegs der Fall, wodurch die Verspätung herbeigeführt wurde, ist allerdings nicht bekannt geworden.

Kaiser Wilhelm war, wie bereits gemeldet, schon am zeitigen Morgen seinem hohen Gaste entgegen gefahren; auf der Höhe von Rihhöft, etwa 50 Kilometer nordwestlich von der Spitze der Halbinsel Hela entfernt, wurde gegen 10 Uhr vormittags die russische Kaiserjacht gesichtet und kurze Zeit später erfolgte die Begrüßung der beiden Monarchen. Der Zar begab sich unter dem Salut der beiderseitigen Begleiterschiffe mit einer zahlreichen Suite sogleich an Bord der deutschen Kaiserjacht, wo er auch während der fünf-tägigen Fahrt bis Hela verblieb.

Ueber die Begegnung der Monarchen liegen uns die folgenden Berichte vor:

Hela, 11. September, 6 Uhr 15 Minuten abends. Auf die Nachricht, daß die russische Kaiserjacht „Standart“, mit dem Zaren an Bord, sich der Danziger Bucht näherte, war der Kaiser auf der Yacht „Hohenzollern“ dem Allerhöchsten Gaste entgegengefahren. Bald nach 10 Uhr vormittags kam in der Höhe von Rihhöft der „Standart“ in Sicht, auch der russische Kreuzer „Svetlana“, direkt von St. Petersburg kommend, mit dem Großadmiral Großfürsten Alexi an Bord, wurde gesichtet. Als der „Standart“ längs der „Hohenzollern“ erschien, paradierten auf beiden Kaiserjachten die Besatzungen. Die Musikkapellen intonierten die Nationalhymne und drei Hurrahs wurden zur Begrüßung ausgebracht, während die Begleiterschiffe den Kaiserjachten feierten. Nachdem der zum Ehrendienst befohlene Flügeladjutant Graf Blaten sich auf dem „Standart“ gemeldet hatte, begab sich der Zar in seiner Eig., begleitet von den Generaladjutanten Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Fredericks und Viceadmiral Lomen, dem Hofmarschall Grafen von Wendendorff, den Flügeladjutanten Oberst Prinz Ungalschewski und Fregattenkapitän von Heyden, dem Marineattaché bei der kaiserlich-russischen Botschaft in Berlin, Fregattenkapitän von Pauli, dem Flaggoffizier Oberleutnant Prinz Gollitsin, dem Leibarzt, Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Hirsch sowie dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Grafen von Lambdorsdorff mit dem Kammerherrn Hofrath Savinsky an Bord der „Hohenzollern“. Der Kaiser erwartete seinen Allerhöchsten Gaste am Fallschiff. Die beiden Majestäten begrüßten und umarmten sich auf das herzlichste. Darauf fand die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge und der Offiziere der „Hohenzollern“ statt. Die Kaiser gingen die Front der Ehrenwache ab und begrüßten darauf den an Bord der „Hohenzollern“ eingetroffenen Großfürsten Alexi auf das wärmste. Den Großfürsten begleitete der persönliche Adjutant Fregattenkapitän Buroff. Die Majestäten begaben sich hierauf auf das Bromenadenbeck, wo sie in eifrigem Gespräch bis zur Frühstückstafel verblieben, welche um 1 Uhr die Allerhöchsten Herrschaften mit den Gefolgen wieder vereinigte.

Hela, 11. September, 6 Uhr 30 Min. abends. Bei der Mittagstafel an Bord der „Hohenzollern“ saß der Zar rechts von dem Kaiser, der Großfürst Alexi zur Linken; rechts vom Zaren der Reichskanzler; gegenüber den Majestäten der Oberhofmarschall Graf A. Eulenburg mit dem Grafen Lambdorsdorff zur Rechten und dem Minister des kaiserlichen Hofes Baron Fredericks zur Linken. Die Mittagstafel verlief unter anregtester Unterhaltung. Nachdem beide Majestäten mit einander angestochen hatten, trank der Zar dem Reichskanzler, dem Chef des Generalstabes Grafen Schlieffen, dem Grafen A. Eulenburg sowie den Admiralen Hollmann und von Tirpitz zu, während der Kaiser mit dem Großfürsten Alexi ein Glas leerte und dann den Grafen Lambdorsdorff, den Baron Fredericks, den Grafen Wendendorff und den Dr. von Hirsch durch Zutrinken auszeichnete. Die Tafel wurde aufgehoben, als Hela in Sicht kam. Bei herrlichstem Wetter, Sonnenschein und ruhiger See wurde die herannahende „Hohenzollern“ von der Flotte mit Salut begrüßt. Die Kaiserjacht dampfte, mit der deutschen und russischen Kaiserflotte im Großtopp, durch die beiden Schiffslinien. Die beiden Monarchen nahmen von dem Kaiserland der „Hohenzollern“ aus die Parade über die Schiffe ab, welche über die Toppfen geflaggt hatten, und deren Besatzungen paradierten und beim Passiren die Majestäten mit drei Hurrahs be-

grüßten, während die Bordmusik die russische Nationalhymne spielten. Die Kaiserjachten ankerten darauf an den für sie vorgesehenen Plätzen an der Spitze der ganzen Formation. Hierauf wurden die Admirale, die Kommandanten, die Chefs der Stäbe und die Flottillenchefs an Bord der „Hohenzollern“ zu einer Defilécour vor den Majestäten befohlen.

Auf der Höhe von Hela, 10. September. (Von einem Spezialkorrespondenten.) Die Flotte hat über den Toppfen geslaggt. Die „Niobe“ und die 1. Torpedobootsdivision sind um 2 Uhr 30 Minuten mit der Meldung von der Ankunft der kaiserlichen Yachten zurück. Nach 3 Uhr wurden die hohen Gäste hinter Hela sichtbar und um 3 1/2 Uhr auf der Höhe. Das Herannahen der Schiffe bot bei dem herrlichen Wetter ein prächtiges Bild. Voran fuhr die weiß schimmernde kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ mit der russischen Flagge im Großtopp und den beiden kaiserlichen Standarten neben einander im Großtopp; gefolgt von dem Torpedoboot „Sleiner“. Die russischen Schiffe führten die deutsche Flagge im Großtopp. Hinter der „Hohenzollern“ folgte die kaiserliche Yacht „Standart“, ihr schloffen sich der Kreuzer „Svetlana“ und der Panzerkreuzer „Berajak“ an. Die Stations-yacht „Sneemitschen“ und zwei Divisionsboote eskortierten, blieben aber zurück, während die „Hohenzollern“, nachdem zuvor ein Salut von 21 Schuß von der Flotte gegeben war, unter den Klängen der russischen Hymne und den Hurrahsrufen der Mannschaften der anwesenden Schiffe, majestätisch in die Schiffsstraße hineinglitt. Die beiden Majestäten waren auf der Brücke der „Hohenzollern“ stehend weithin sichtbar, Kaiser Wilhelm in russischer Admiralsuniform, der Kaiser von Rußland in deutscher Admiralsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Großfürst Alexi hatte sich wieder auf die „Svetlana“ begeben. Der Kaiser von Rußland begrüßte, am Geländer stehend, die paradiierenden deutschen Schiffe. Die ganze Linie hinter dem 2. Geschwader und um das 1. Geschwader herum wurde in ca. 1/2 Stunde abgefahren; dann ging die „Hohenzollern“ um 4 Uhr 10 Minuten zu Anker. Die russischen Schiffe ankern als dritte Linie hinter dem ersten Geschwader. Als der Kaiser von Rußland die Brücke der „Hohenzollern“ verließ, sprach er dem Kaiser Wilhelm seinen Dank aus und schüttelte ihm lebhaft die Hand. Dann begaben sich die Admirale und Kommandanten der Schiffe zur Meldung bei dem Kaiser von Rußland auf die „Hohenzollern“. Später besuchte der Zar die Schiffe „Kaiser Wilhelm der Große“, „Wiktoria Luise“, „Kurfürst“ und „Kaiser Wilhelm II.“

Hela, 12. September. (Drahtmeldung.) Kaiser Nicolaus verließ dem deutschen Kaiser das russische Dragonerregiment Narva Nr. 39, das eines der berühmtesten der russischen Armee ist und dessen früherer Chef der russische Großfürst Nicolaus Nicolajewitsch war. Kaiser Wilhelm verließ dem Zaren die Uniform des zweiten Gardebrigaden-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland.

Die russische Presse fährt fort, die Danziger Kaiserbegegnung in sehr sympathischem Sinne zu erörtern; das Organ des russischen auswärtigen Amtes, das „Journal de St. Petersburg“, schreibt: Die Danziger Zusammenkunft zwischen unserem erhabenen Herrscher und Kaiser Wilhelm ist ein neuer Beweis für die Festigkeit der alt überlieferten Freundschaftsbände zwischen dem Berliner und dem Petersburger Hofe, sowie der freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Reichen. Sie kann nur als ein neues Unterpfand des Weltfriedens und des guten Einvernehmens zwischen den Mächten aufgefaßt werden. — Die „Nowoje Wremja“ schreibt, die Zusammenkunft und die Festlichkeiten in Frankreich würden den europäischen Frieden noch mehr sichern. In demselben Sinne sprechen sich die „Wirschewija Wjedomosti“ aus. „Kossija“ erwartet von der Entree günstige Folgen für den Abschluß der Handelsverträge und schließt seine Ausführungen mit der Versicherung, daß, wie auch die internationalen Verhältnisse gestaltet seien, Deutschland und Rußland stets in Frieden und gutem Einvernehmen leben würden.

Auch die Wiener Blätter, welche sich mit der Danziger Kaiserzusammenkunft beschäftigen, begrüßen dieselbe als neue Friedensbürgschaft, und betonen, daß auch Oesterreich-Ungarn allen Grund habe, dieses neue Unterpfand der Erhaltung des Weltfriedens willkommen zu heißen. Die „Neue Freie Presse“ hebt als das charakteristischste Neue hervor, daß weder Deutschland noch Rußland aus ihren Kombinationen auszutreten brauchen, um die beiderseitige Annäherung zu vollziehen, daß also der Zweibund und der Dreibund weiter bestehen, daß aber eine Entspannung zwischen den beiden Polen dieser Bündnisse eingetreten ist. Ein unbedingter Verlaß auf diese Entspannung sei freilich

nicht, aber der Barometerstand sei günstiger, als je vorher.

Zum Befinden Mc Kinleys.

Am Dienstag Abend 10 1/2 Uhr wurde folgender Krankheitsbericht abgegeben: „Der Zustand des Präsidenten ist in allen wesentlichen Punkten unverändert. Temperatur 100,6, Puls 114, Atmung 28. Als am Freitag nach dem Anschlag die Operation ausgeführt wurde, bemerkte man, daß die Kugel ein Stückchen von dem Rock des Präsidenten mit sich gerissen hatte, welches gleich unter der Haut in der Schußöffnung lag. Es wurde zwar sofort entfernt, trotzdem wurde durch diesen Fremdkörper eine leichte Entzündung der Gewebe verursacht, wie sich erst gestern Abend zeigte. Es wurde infolge dieser unbedeutenden Störung notwendig, einige Stiche der Wundnaht zu entfernen und die Haut über der Wunde theilweise zu öffnen. Dieser Zwischenfall kann keinerlei weitere Komplikationen nach sich ziehen, wird aber der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht, da die Ärzte den Wunsch hegen, ihre Berichte ganz offen abzugeben. Durch diese Trennung der oberen Wundränder wird der Heilungsprozeß etwas verzögert. Der Präsident ist jetzt stark genug, um mit der Aufnahme der Nahrung durch den Mund beginnen zu können. Er erhält zunächst reinen Fleischsaft.“

Dieser Bericht wurde nach 1 1/2 stündiger ärztlicher Berathung abgegeben. Die lange Dauer der Konvaleszenz rief einige Beunruhigung hervor, die sich durch den vorstehenden Krankheitsbericht noch steigerte. Auch die Thatsache, daß der Arzt Mc Burney nicht abgereist war, gab zu Besorgniß Anlaß, doch ist dies darauf zurückzuführen, daß er den Zug verfehlt hat. Mc Burney versicherte, daß die Besserung des Zustandes Mc Kinleys anhalte, was aus dem Umstande hervorgehe, daß der Präsident schon Nahrung zu sich nehme. Der verlängerte Aufenthalt der Ärzte ist dadurch veranlaßt worden, daß ein Bote, der abgegangen war, um einen Verband zu holen, sich verspätet hatte. Diese Mittheilung hat die Beunruhigung wieder gehoben. Roosevelt hat Buffalo Dienstag Abend verlassen. Er erklärte, er glaube, daß der Präsident in einem Monat seine Amtspflichten wieder werde übernehmen können.

Der gestern (Mittwoch) Vormittag 9 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Eine entschiedene Besserung trat infolge der gestern Abend vorgenommenen Behandlung der Wunde ein. Der Patient ist imstande, Fleischsaft zu sich zu nehmen. Das Befinden war heute früh ausgezeichnet. Puls 116, Temperatur 100,2.

Der Kaiser von Rußland sandte aus Fredensborg an Mc Kinley folgendes Telegramm: „Ich bin sehr glücklich zu hören, daß Sie sich besser fühlen nach dem schmerzlichen Mordanschlag, der gegen Sie verübt worden ist. Ich schließe mich dem Wunsche des gesammten amerikanischen Volkes an, daß Sie schnell genesen mögen.“

Der Korrespondent des „New-York Herald“ in Buffalo will erfahren haben, Czolgosz hätte eingestanden, daß das Attentat die Folge eines Komplotts sei, an dem viele Personen theilhaftig seien. In Camden (New-Jersey) ist Dienstag Abend ein gewisser Stone verhaftet worden. Er soll an dem Mordanschlag auf Mc Kinley mitschuldig sein.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 12. September. Wie die „N. L. C.“ hört, sind nach einem neuerdings eingelaufenen Telegramm des Bundesrats von Deutsch-Ostafrika die Ururuben bei Lindi, von denen kürzlich in einer Blättermeldung die Rede gewesen ist, geringfügiger Natur. Man wird demnach auch für den Eiden des Schutzgebietes einen Konflikt mit den Eingebornen nicht zu befürchten brauchen.

Ueber Miquels Abschied aus dem Staatsministerium bringt die „Schles. Ztg.“ einen langen Artikel, worin auseinandergesetzt wird, daß Miquel nicht wegen der Kanalvorlage geführt sei, sondern weil Graf Bülow zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß angeht die gegenwärtigen Nothwendigkeiten die kollektive Form des Staatsministeriums nicht mehr aufrecht zu erhalten sei. „Miquel, der als Vizepräsident des Staatsministeriums hauptsächlich berufen war, für die überlieferte Geschäftsform einzutreten, stand dem neuen Gange der Dinge im Wege. Seine Befreiung war eine Nothwendigkeit derjenigen Entwicklung, welche der Organismus unseres Regierungswesens unter den obwaltenden Umständen unaufhaltbar nahm.“ — Dazu schreibt die „N. L. C.“: „Auch wir haben die Miquelschen Auseinandersetzungen, welche dieser Darstellung zu Grunde liegen, aus Miquels Munde gehört — das letzte mal etwa zehn

Tage vor seinem Rücktritt. Wir hatten dabei den Eindruck, daß er für den Fall dieses Rücktritts, den er übrigens noch keineswegs als sicher ansah, einen Partherverfaß schätzte — und derselbe ist ja nun von dem Verfasser des Artikels der „Schles. Ztg.“ abgeschossen worden. Das zweite Scheitern der Kanalvorlage war ungewisselhaft nicht nur der „äußere Anlaß“, sondern der wirkliche Grund zu Miquels Entlassung. In der Voraussicht, daß es zu dieser binnen kurzem kommen könne, sprach Miquel sich über das Staatsministerium ungefähr so aus, wie es in der „Schl. Ztg.“ wiedergegeben ist. Aber wer Miquels ganze Ministersaufbahn in ihrer intimen Entwicklung einigermaßen zu verfolgen Gelegenheit gehabt — vollständig hat er es wohl niemandem gestattet — dem mußten bei der Miquelschen Auseinandersetzung über das Staatsministerium gewisse Erinnerungen kommen, die der Verfasser des Artikels der „Schles. Zeitung“ entweder nicht hat oder die er anzudeuten nicht für gut findet. Auch wir würden sie im gegenwärtigen Augenblick lieber zurückhalten. Aber dies würde angesichts des schon jetzt unternommenen Versuches, Miquel als Märtyrer des solidarischen preussischen Staatsministeriums darzustellen, schädlich sein. Deshalb muß es ausgesprochen werden: Miquel selbst ist es in erster Reihe gewesen, der die Solidarität des Staatsministeriums untergraben hat; er hat es als Mitglied des Ministeriums Caprivi, er hat es als Mitglied des Ministeriums Hohenzollern gethan. Als er selbst dann in den letzten Jahren der Amtsführung des Fürsten Hohenlohe thätig an der leitenden preussischen Minister geworden war, da hätte er allerdings gern ein solidarisches preussisches Staatsministerium gehabt; aber nun wendeten sich seine eigenen Thaten gegen ihn. Und als die Regierung in dem Grafen Bülow ein neues Haupt erhalten hatte, da bedeutete Miquels Klage, es gebe kein Staatsministerium mehr, doch in wesentlichen nur, daß er die von ihm bis dahin, wenn auch in präferenz Weise, geübte Macht an einen anderen übergeben sah. Wir haben unsererseits von sachlichen politischen Gesichtspunkten aus die Nothwendigkeit eines selbstständigen Persönlichkeiten bestehenden und dabei durch innere Uebereinstimmung solidarischen preussischen Staatsministeriums allezeit vertreten, und wir haben sie von neuem betont, als in der ersten Zeit der Amtsführung des Grafen Bülow eine vielbesprochene offiziöse Notiz den falschen Anschein erwecken konnte, als ob der neue preussische Ministerpräsident glaube, das amtliche Verhältnis eines solchen zu den preussischen Ministern sei dasselbe wie das des Reichskanzlers zu den Staatssekretären; und wir würden nachdrücklich widersprechen, wenn wirklich Graf Bülow, wie es in der „Schles. Ztg.“ unterstellt wird, „in der Lage, in der er sich befindet“, glaube, sich eine größere persönliche Bewegungsfreiheit herbei schaffen zu dürfen, daß „das Staatsministerium hierbei einen wesentlichen Theil seiner Bedeutung als Kollegium einbüßen müßte“. Aber während kein ernstliches Anzeichen dafür zu erblicken ist, daß Graf Bülow eine so verhängnisvolle Tendenz verfolge, muß angesichts des Artikels der „Schles. Ztg.“ ausgesprochen werden, daß Miquel nach seinem Verhalten während des größten Theils seiner Amtsbauer nicht berufen war, als Verfechter des solidarischen Staatsministeriums aufzutreten; wenn er dies in den letzten Wochen seiner Ministerzeit in der politischen Unterhaltung that — und er hat es gethan —, so geschah dies behufs Belämpfung derjenigen Persönlichkeiten, von denen er sich in seiner Stellung bedroht erachtete.“ — Die „Schlesische Volkszeitung“ erzählt, daß der Finanzminister von Miquel im Jahre 1897 Ministerpräsident habe werden wollen, daß aber der Plan an dem Widerspruch des von einem Zentrumsführer scharf gemachten Fürsten Hohenlohe gescheitert sei. Von einer Seite, die zu Miquel nahe politische Beziehungen hatte, wird demgegenüber geschrieben: Diese Darstellung dürfte dem wirklichen Sachverhalt nicht entsprechen. Nach dem Rücktritt des Staatssekretärs von Bütticher ist allerdings die Berufung Herrn v. Miquels in eine noch einflußreichere Stellung als die des Vizepräsidenten des Staatsministeriums in Frage gekommen. Aber es war nicht das Präsidium des preussischen Staatsministeriums, um welches es sich handelte. Auch ist die negative Entscheidung nicht auf Einspruch des Fürsten Hohenlohe, sondern deshalb erfolgt, weil Herr von Miquel selbst der Stellung als Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums und preussischer Finanzminister den Vorzug gab. Auf eine Trennung der Stellung des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten hinzuwirken, würde auch durchaus im Widerspruch mit Herrn von Miquels Gesamtaufassung gestanden haben. Er hielt die Personalunion zwischen Reichskanzler und Ministerpräsidenten im Interesse des Reiches und Preussens für durchaus erforderlich.

Der Minimaltarif ist Unfirt; Graf Bülow ist übrigens derselben Meinung, so soll nach der „Frankf. Zig.“ der Kaiser geäußert haben, indem er zugleich erklärte, der Kanal müsse im nächsten Winter durchgehen.

Zum Kolumbisch-venezolanischen Kriege liegen uns folgende Depeschen vor:

Curacao, 12. September. (Agence Havas.) Der Präsident Castro ist bei Rio Nacha in Kolumbien eingedrungen. Die kolumbischen Republikaner machen gemeinsame Sache mit ihm. Eine Schlacht steht bevor. Der französische Kreuzer „Suchet“ liegt hier vor Anker.

New York, 12. September. (Neutermelbung.) Nach einer Depesche vom französischen Kreuzer „Suchet“ hat ein Dampfer 1000 kolumbische Soldaten am 9. September bei Nachea gelandet. Vier venezolanische Kanonenboote befinden sich auf der Höhe von Nachea. Die kolumbischen Truppen erwarten den Angriff. Ferner wurden 1000 Venezolaner nordöstlich von Nachea gelandet.

Vom Burenkrieg. Lord Kitchener meldet: General Methuen hatte mit dem Feinde unter Bannender und Delarey am 6. und 8. d. M. bei Grootmarie (?) Gefechte und vertrieb ihn am 8. aus seiner Stellung. Der Feind ließ 6 Tobte zurück; Methuen nahm 41 Buren gefangen und erbeutete Wagen und Vorräte. — Aus Majesfontein berichtet Neuter vom 10. d.: Major Kananagh hatte gestern ein Gefecht mit Theron nördlich von Mosselbay. Der Feind zerstreute sich, ohne den geringsten Versuch, sich auf den Kampf einzulassen. Ein Bur wurde getötet, eine Anzahl guter Pferde wurde erbeutet. Theron hat sich nordwärts gewendet, offenbar war seine Absicht, Mosselbay anzugreifen, wenn er nicht daran gehindert worden wäre. Scheepers steht südlich von Lady Smith. Oberst Erabe stieß gestern früh mit Bandermerbe zusammen. Letzterer und ein anderer Bur wurden getötet, mehrere verwundet und 37 Mann gefangen genommen.

Neue Megeleien von Armeniern? Das „Wiener Korr.“ meldet aus Konstantinopel, 10. September: Die Nachricht von der Niedermegeleien von Armeniern in Mufsch scheint sich zu bestätigen. In türkischen Kreisen wird behauptet, die armenianischen Armenier hätten an das türkische Viertel in Mufsch Feuer gelegt, wodurch es zu einem Zusammenstoß zwischen ihnen und den Truppen kam. Die armenianischen Flüchtlinge in der Richtung gegen den Distrikt Samsun. Andere Nachrichten, gleichfalls aus türkischer Quelle, besagen, die Armenier hätten die Kaserne mit den darin befindlichen Soldaten in die Luft gesprengt.

Deutschland.

Berlin, 11. September. Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Pisa“, „Albia“ und „Silvia“ an und ab Vden 10. September. Dampfer „Nedar“ an Port Said 10. September, ab 11. September. Dampfer „Krefeld“, Transportsführer Stabsarzt Biemann, ab Zaku 10. September, an und ab Tlingtau 11. September. Besatzung: Feldlagarett 1., 2., 5., Lazarett-Referendat, Personal des Korpsarztes und Kranke; vorausschicklich in Vden 9. Oktober.

Kiel, 11. September. Die Kaiserin von Rußland und die Prinzessin Heinrich machten heute Nachmittag in der Stadt Einkäufe und unternahm später eine Spazierfahrt durch Düsternbrook.

Oesterreich.

Budapest, 11. September. Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Mandat, durch welches der Reichstag auf den 24. Oktober einberufen und den Verwaltungsbehörden der Auftrag erteilt wird, Neuwahlen vorzunehmen zu lassen. Diese Neuwahlen werden durch Ministerialerlaß auf die Zeit vom 2. bis 11. Oktober angelegt.

Triest, 11. September. Das Schlagschiff „Arpa“ ist heute Vormittag in Gegenwart des Erzherzogs Josef August, der Erzherzogin Auguste sowie der Prinzessinnen Ludwig und Leopold von Baiern und des Marinekommandanten Admirals Freiherrn von Spaur glücklich von Stapel gelaufen. Die Erzherzogin fungierte als Taufpatin.

Frankreich.

Paris, 11. September. Der heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Loubet im Elysée abgehaltene Ministerrat beschäftigte sich mit den letzten für den Empfang des Kaisers von Rußland zu treffenden Einzelheiten. Die Regierung hat bisher keine Mitteilung hinsichtlich der Möglichkeit eines Besuchs des Kaisers von Rußland in Paris erhalten.

Spanien.

Madrid, 11. September. Der Ministerpräsident Sagasta erklärte, er werde den Vorkämpfer beim Vatikan, Bidal, durch eine andere Persönlichkeit ersetzen, wenn Bidal sich hartnäckig weigere, Verhandlungen zum Zwecke einer Reform des Konkordats einzuleiten.

Asien.

Yokohama, 10. September. Der Mörder des früheren Ministers Hofschimtzor ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 10. September. Der diplomatische Agent Bulgariens Geshow unternahm energische Schritte im Vilhiz-Palais, indem er Protest gegen die Verhaftung und Abschiebung von Bulgaren erhob, die aus Bulgarien eintrafen. Der Agent wies daraufhin, diese Maßnahmen seien keine Vorsichtsmaßregeln anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans, wie dies die Polizei vorgebe, sondern glichen völlig jenen, die bisher gegen die Armenier zur Anwendung gelangt seien. In bulgarischen Kreisen erhofft man von dem Schritt Geshows die Einstellung dieser Maßnahmen.

Konstantinopel, 10. September. Die Angelegenheit der Forderung Tubinis wurde direkt zwischen diesem und der Pforte erledigt. Die Pforte wird ihm in zwei Jahren seine Forderung, die von 250 000 auf 162 000 Pfund ermäßigt wurde, in monatlichen Raten mittels Anweisung auf die Zollentriebe bezahlen. Gestern Abend verständigte der Generalkonsul im Ministerium des Äußeren Ruy Bey persönlich den französischen Vizekonsul von dieser Lösung der Angelegenheit und lud denselben neuerlich ein, dem Vizekonsul im Vilhiz-Palais zu bewohnen. Der Vizekonsul lehnte jedoch die Einladung ab.

Konstantinopel, 11. September. Der Khebid wurde vom Sultan in Audienz empfangen.

Philippopol, 11. September. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hat sich der Direktor der kaiserlichen Domänen im Vilajet Smyrna, Halid-Bey, nach Europa gesehrt. Die Pforte wurde durch den ihm erteilten Urlaub zur Reise nach Konstantinopel erleichtert.

Gerichtssaal.

Graubenz, 11. September. Der polnische Redakteur Woleslau Sobichowski aus Graubenz wurde wegen öffentlicher Beleidigung des Kultusministers, begangen durch die Presse, sowie wegen Vergehens gegen § 130 des Strafgesetzbuchs (Aufreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten) zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Königsberg, 10. September. (Wegen Vergehens gegen § 14 des Markenstrafgesetzbuchs) wurde heute der hiesige Kaufmann Max Muscate zu 150 Mark Geldstrafe und zu 2 Mark Geldbuße an die Champagnerfabrik Heppich u. Co. in Rheims von der Strafkammer verurteilt. Der Angeklagte hatte im August v. J. dem Direktor des hiesigen Passage-Theaters Paul Kuhn 4 Flaschen deutschen Schaumwein für zusammen 8 Mark verkauft. Auf eine der Flaschen hatte der Angeklagte ein Etikett mit dem Aufdruck „Heppich Monopoli“ aufgebracht, um den Anschein zu erregen, daß er neben Schaumwein auch echten französischen Sekt feilhalte. Gelegentlich eines Gesprächs, das der Theaterdirektor Kuhn mit einem Angestellten der deutschen Schaumwein fabrikierenden hiesigen Firma Meudthal u. Co. führte, kam diese Sache zur Kenntnis der letzteren, welche darauf der Champagnerfabrik in Rheims Mitteilung machte. Dieselbe stellte gegen Muscate Strafantrag. Die Buße von 2 Mark wurde der Champagnerfabrik in Rheims zugesprochen. — Der Ansichtskartenhändler Dskar Hellmuth Doppel genannt Sichel aus Danzig erhielt wegen Feilhaltens von Ansichtskarten mit unzüchtigen Abbildungen und Versen gleichen Inhalts eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen; er ist aus gleichem Grunde schon einmal mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden.

Zum Gumbinner Nordprozess wurde Berliner Blätter aus Gumbinnen berichtet, daß am 9. d. M. gegen den Kriegsgerichtsath Lüdicke wegen Verletzung des Briefgeheimnisses verhandelt werden sollte. Nach den von der „Hart. Zig.“ eingezogenen Informationen ist diese Nachricht vollständig aus der Luft gegriffen; die Sache verhält sich vielmehr wie folgt: Nachdem der Verteidiger des Sergeanten Hidel, Rechtsanwalt Horn, festgestellt hatte, daß die von ihm an Hidel gerichteten Briefe vor Abgabe an den Adressaten geöffnet worden waren, stellte er bei dem kommandierenden General Strafantrag wegen Verletzung des Briefgeheimnisses gegen den ihm unbekanntem Täter. Der kommandierende General theilte die Sache und gab sie an die Gerichte der Kommandantur zu Königsberg und der 2. Division zur Einleitung des Ermittlungsverfahrens ab. Es ist deshalb die Annahme berechtigt, daß ein Theil der an Hidel gerichteten Briefe sich im Bureau des Generalkommandos befand, bevor sie in die Hände des Adressaten gelangten. Das Gericht der zweiten Division hat nunmehr das Verdict in dieser Sache eingestellt und hat der stellvertretende Kommandeur der 2. Division, Generalmajor Grunau, Rechtsanwal Horn dieses mit dem Bemerkten mitgeteilt, daß es zwar feststeht, daß ein an Hidel gerichteter Brief aus Versehen geöffnet worden ist, daß es sich aber nicht hat feststellen lassen, daß ein Mitglied des Gerichts die anderen Briefe geöffnet hat. Bezüglich des bei dem Gericht der Kommandantur zu Königsberg schwebenden Verfahrens ist dem Rechtsanwal Horn ein Verdict noch nicht zugegangen. Festgestellt ist inzwischen noch, daß auch die von dem Verteidiger Rechtsanwalt Burckard an seinen Klienten Maxten gerichteten Briefe vor ihrer Abgabe an ihre Adresse geöffnet worden sind. — Was die Annahme eines Verteidigers vor dem Reichsmilitärgericht betrifft, so ist zunächst bezüglich des Justizrath Sello zu bemerken, daß derselbe bei diesem Gericht nicht zugelassen sein dürfte. Sodann kann die Thätigkeit des Verteidigers in der mündlichen Verhandlung vor dem höchsten Militärgerichtshof im vorliegenden Falle nicht besonders in die Waage fallen, da die statgehabte Verletzung, welche die Aufhebung des zweiten Urtheils herbeiführen dürfte, bereits feststeht und geltend gemacht ist.

Bunte Chronik.

Hamburg, 11. September. Die „Hamburgische Börse“ meldet: Wie die Hamburg-Amerika-Linie gelegentlich einer längeren Ausfuhr mittheilt, hat sie in diesem Jahre 42 Schiffe im Werthe von 42 Millionen Mark abgenommen und noch im Bau. Nahe dem Betrag für die davon bereits gelieferten Schiffe sind auch auf die noch im Bau befindlichen bereits etwa 20 Millionen Mark angezahlt, trotzdem die Mehrzahl davon erst gegen Ende 1902, einige sogar erst 1903 zur Ablieferung kommen.

Auf der Yacht des Kaisers „Hohenzollern“ hat sich nach der „Tägl. Rundschau“ am Dienstag Morgen ein Matrose während der Fahrt nach Gela mit einem Revolver erschossen. Die „Tägl. Rundschau“ giebt als Grund Lebensüberdruß an.

Bremen, 11. September. Der Hochdampfer „Kronprinz Wilhelm“ ist heute Nachmittag 4 1/2 Uhr auf der Weser angekommen.

Kopenhagen, 11. September. Als Anerkennung für die Hilfe, welche die Rettungsmannschaften der Rettungsstation Slagen bei der Rettung der Besatzung des am 27. Oktober v. J. an Slagen-Riff gestrandeten Kutters „Almuth“ geleistet haben, hat Kaiser Wilhelm dem Aufsichtsmann der Station O. K. Nielsen ein Marinefernwort mit Inskript, dem Vorkapitän R. A. Nielsen eine goldene Uhr mit dem Namenszuge und dem Bildniß des Kaisers geschenkt und außerdem 220 Kronen zur Verteilung an die übrigen Mannschaften der Rettungsstation gestiftet.

Zurück zum Empirekleid! Eine höchst sensationelle Modenachricht bringt der „Figaro“: Die neueste Parole, die von Pariser Modedamen ausgegeben wird, heißt: „Zurück zum Empirekleid!“ Und damit zugleich soll dem Korsett der Garaus gemacht werden. Das haben sich die Pariserinnen, die jetzt „im Exil“ in den Sommerfrischen leben, als Neuerung ausgedacht. Das Empirekleid triumphiert ja, schreibt Magime Formont in dem genannten Blatte, schon seit langem in den Salons, die bisweilen an die napoleonischen Glanztage der Tuilerien erinnern, jedoch Frauen sieht man dort als moderne Schwestern der Elfen

und Karolinen in majestätische Falten drapirt. Aber jetzt handelt es sich nicht um die von Perlen und Schmuckstücken schimmernden Abendtoiletten, die Pariserinnen wollen das griechische Kleid auch auf der Straße tragen. Auf dem Boulevard wird freilich ein Mantel die lange Tunika, die der der pompejanischen Bildnispielerinnen ähnlich ist, verbergen; ein großer Hut, wie die auf Kommos und Gainsboroughs Porträts, wird die weibliche Silhouette vollenden. Aber im warmen Zimmer, in dem der Samovar dampft, wird der Mantel fallen und man wird das gerade Kleid aus blauem oder granatfarbenem Seidenmuffelin sehen, das natürlich einen viereckigen Ausschnitt und eine „Grecque“-Kante hat. Und mit dem Korsett soll es zu Ende sein! Die Pariserinnen werden es in die Acht thun, wie die Kaiserin von Japan, die an ihrem Hofe nicht mehr die Schürtaile der kleinen „Mabame Crystalline“ sehen will, wie die Königin Alexandra, die vor ihren Ehrenbänden das Gesundheitsnieder preist. Mit dem griechischen Kleid erhält die weibliche Gestalt ihre Anmuth und harmonische Majestät wieder.

— Das Schwimmbad, das auf Kosten des Reiches in Dar-es-Salaam erbaut wird, ist untergegangen. Am 13. August sank nach der „Köln. Volksztg.“ bei der ersten Probe der Dichtung eines der vier Pontons, auf denen die Seitenwände aufgebaut sind, wie man sagt, infolge eines Fehlers an der Pumpmaschine, das ganze neue Schwimmbad langsam auf den Grund des Hafens. Zu retten war nichts mehr. Am nächsten Morgen war nur noch ein meterlanges Stück des Kamins und eine Flagenkante sichtbar. Das Dock soll bis jetzt eine halbe Million gelostet haben. Es sollte erst in einigen Tagen von dem Gouvernament übernommen werden, so daß den ganzen Schaden die Erbauer (Hovalds Werke in Kiel) zu tragen haben.

— Zwei hübsche Erinnerungen an den einstigen Studiosus Miquel dürfen beim Hinscheiden des Staatsmannes aufgeführt werden. Sie stammen beide aus dem Jahre 1848. In seinem Buche „Die deutsche Revolution“ erzählt Hans Blum eine köstliche Geschichte, die Herr Miquel als Heidelberger Student miterlebte und 20 Jahre später als Abgeordneter im Kreise seiner Freunde zum Besten gegeben hat. Der junge Miquel nahm 1848 mit Feuereifer an der politischen Bewegung theil; er und seine Freunde hielten in Volksschulen und Studentenversammlungen begeisterte Reden, gründeten Vereine und schrieben Flugblätter. In Frankfurt a. M. tagte bereits das deutsche Parlament. Natürlich erfüllte der schleppende Fortgang der Verfassungssache in der Pariser Straße die jungen Himmelsstürmer in Heidelberg mit äußerstem Mißtrauen, und sie hielten daher weisen Rath, was in dieser Noth des Vaterlandes zu thun sei. Auch Gottfried Keller, der später so berühmte Schweizer Dichter, der damals in Heidelberg studierte, beteiligte sich an diesem weisen Rathe und den folgenden Ereignissen. Außerordentliche Zeiten erfordern außerordentliche Mittel, und so besiegte denn am Morgen nach jenem Kriegsrathe ein nicht unerheblicher Theil der Heidelberger Studenten, mit Schlägern und anderen, den Gang der Weltgeschichte beschleunigenden Waffen versehen, den Bahnhof nach Frankfurt, um in der Pariser Straße reine Wirthschaft zu machen und dort dem souveränen Volkswillen zum endlichen Durchbruch zu verhelfen. Der größte Tag der deutschen Geschichte war angebrochen und sollte sich heute vollenden. Leider war er unerträglich heiß. In Darmstadt wurden die Wagen, in denen die thätendürstigen, aber auch sonst sehr durstigen Heidelberger Muffenköpfe ihrer weltgeschichtlichen Bestimmung entgegenführten, auf ein todes Geseis gefahren und fest verschlossen. Durch die damals elend kleinen Fenster hätte kein Kind entkommen können. Der Frankfurter Zug fuhr ab, ohne die Wagen der Heidelberger mitzunehmen. Vermuthlich war er zu schwer belastet gewesen und getheilt worden — dachten die Muffenköpfe. Aber nichts deutete auf ihre Weiterbeförderung. Vielmehr wurde, wie zum Spohne der durstigen Gefangenen, eine kleine Pyramide gefüllter Bierfässer vor ihnen aufgethürmt, leider aber nicht ein einziger Schoppen verzapft. Gleichzeitig fanden sich zu beiden Seiten der Wagen auf dem toden Strang auch ansehnliche Schaaeren der volksfeindlichen Soldateska von Heffen-Darmstadt ein, die sich obendrein an den Bier- und Fässerbrufen der Muffenköpfe weiblich zu ergötzen schienen. Schließlich trat ein höherer Offizier oder Diplomat Darmheffens vor, eröffnete den Gefangenen kaltblütig, ihr herrliches Vorhaben sei verathen und schlug ihnen eine ehrenvolle Kapitulation vor: die aufgeführten Bierfässer sollten ihnen auf Gnade und Ungnade preisgegeben, das deutsche Parlament und die deutsche Einheit dagegen heute noch sich selbst überlassen werden, die Heidelberger Kommissionen aber nach angemessener Entlohnung ihres Durstes mäßiglich zur alma mater am Neckar zurückkehren. Der im Innern der Wagen abgehaltene Kriegsrath war kurz, erbaulich und einmüthig. Die Thüren wurden geöffnet, die Fässer ausgegossen, und dann die Heimfahrt auf Kosten des um die Ruhe Deutschlands so hochverdienten Darmheffens angetreten. Zu den Studenten, die auf diese Art durch Gewalt an thatkräftigen Eingreifen in die 1848er Ereignisse verhindert wurden, gehörte als einer der Führer auch Miquel. Die andere Geschichte spielte in Göttingen und wurde von einem Augenbeteiligten des verstorbenen Ministers erzählt: Der cand. jur. Johann Miquel ging mit einem jüngeren, eben zur Universität zugereisten Fuchs auf dem Göttinger Wall spazieren; das Thema der Unterhaltung bildeten Karl Marx und seine Theorie von der zunehmenden Proletarisirung der Massen etc. Sie näherten sich einem bettelnden Vagabonden; der mitleidige Fuchs wollte gerade seine Börse ziehen — da faßte sie der Kandidat Miquel und hob sie dem Fuchs in die Tasche zurück mit den laßlichen Worten: „Mensch, halten Sie doch die Kriege nicht auf!“ — Sein Leben hatte Miquel, wie der „Konfessionär“ behauptet, bei einer amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaft mit 1 Million Mark versichert.

— Ein Geschenk Loubets für die Kaiserin von Rußland. Der Präsident der Republik hat sich, wie man aus Paris schreibt, nach eingehender Prüfung der eingesandten Entwürfe und Pläne für einen Tafelaussatz aus der Sèvres-Manufaktur als Geschenk für die Kaiserin von Rußland anlässlich ihrer Reise nach Frankreich entschieden. Es ist das eine der prächtigsten Schöpfungen, die seit Jahren aus der berühmten Manufaktur hervorgegangen sind. Sie erregte in der Weltausstellung des vorigen Jahres allgemeine Bewunderung, und es sind zahlreiche Bestellungen auf einzelne Figuren oder Gruppen des Aussatzes aus allen Theilen der Welt eingegangen. Der Schöpfer des Kunstwerkes ist Herr Leonard, dem die Manufaktur schon viele herrliche Kunstwerke verdankt. Es steht sich aus fünfzehn ungeführ einen halben Meter hohen Figuren zusammen, die zu harmonischen Gruppen ge-

ordnet sind. Es sind liebliche Frauengefalten in langen, faltenreichen Kleibern, die überaus graziose Tanzbewegungen ausführen. Jede zeigt einen anderen Typus und eine andere Stellung. Die Mittelgruppe besteht aus sechs Tänzerinnen, die sich um einen auf einem zwanzig Zentimeter hohen Sockel stehenden Tabakbläser im Kreise drehen. Nach beiden Seiten schließt sich je eine Gruppe von drei Tänzerinnen an, von denen je zwei Schärpen grazios über ihren Hüftern schwingen. Abgeschlossen wird das Ganze auf jeder Seite von einer Fadelträgerin in langem, faltenreichem Gewande, die das ganze liebliche Bild zu erleuchten scheint.

— Abenteuer eines Stadtverordneten. Berlin, 10. September. Ein sozialdemokratischer Stadtverordneter, der mit einem Parteigenossen im kaiserlichen Obdach zu nächtigen gedachte, um die Verhältnisse dort persönlich kennen zu lernen, wurde, wie der „Vorw.“ mittheilt, gestern Abend aus dem Obdach hinausgewürgelt. Auf eine Anfrage bei der Inspektion des Obdachs wird verl. Bl. die gewaltsame Entfernung des Herrn Stadtverordneten aus dem Obdach bestätigt. Gestern Abend kurz nach Thoreschluß erschien in sehr schlechter Kleidung der Kolporteur und sozialdemokratische Stadtverordnete Adolf Hoffmann, allgem. unter dem Namen „Behn Gebote-Hoffmann“ bekannt, im kaiserlichen Obdach. Unerkannt mit noch etwa 15 Obdachlosen und Genossen verlangte Hoffmann Aufnahme, die ihm auch gewährt wurde. Nach Erledigung der üblichen Formen wurden er und seine Begleiter zum Boden aufgeführt. Hoffmann widerlegte sich dieser Auforderung, die durchaus erfüllt werden muß, wenn nicht Ungeziefer in das Obdach verschleppt werden soll, und zeigte durch sein Benehmen auch die übrigen Obdachlosen zum Widerstand gegen die Beamten auf. Diese, an Paß nur zwei, hatten der Menge gegenüber einen sehr schweren Stand. Es entstand großer Lärm, und ein Theil der „Obdachlosen“, die mehr der Neugier wegen mitgekommen waren, entfernte sich wieder. Nur Herr Hoffmann und einige seiner Begleiter, auf die Eigenschaft des Stadtverordneten pochen, blieben zurück und beharrten auch dann noch auf der Aufnahme, als ihnen erklärt wurde, nur solche Personen fänden Aufnahme, die sich den getroffenen Bestimmungen und Anordnungen fügen. Da Herr Hoffmann immer aufgeregter wurde, verlangte man seine Legitimation. Die aber bestand nur in einem Zettel mit der Aufschrift „Arbeiter Hoffmann“. Nunmehr wurde er hinausgewiesen, wobei es wohl nicht ohne Zusammenstoß abgegangen sein wird. Herr Hoffmann giebt wenigstens an, geprügelt worden zu sein. Er wandte sich sehr aufgeregt an einen Magistralbedienten, dem er aber auch nicht von Person bekannt war. Aufgefordert, den Wärter zu bezeichnen, der ihn geprügelt habe, war Herr Hoffmann dazu außerstande, so daß man seinen Angaben nur wenig Glauben schenkte. Schließlich blieb den Beamten, um endlich Ruhe im Obdach zu haben, nichts übrig, als Herrn Hoffmann mit seinen Begleitern durch einen Schutthaus führen zu lassen. Dieser brachte die „Genossen“ nach der Polizeiwache, wo man die Herren so lange behielt, bis ihre Personen festgestellt worden waren.

— Wieder eine Jahre lang eingesperrte! Fünfzehn Jahre lang ist in Rom eine arme Geistesranke von ihren eigenen Geschwister unter den schrecklichsten Umständen gefangen gehalten und gemißhandelt worden. In diesen Tagen begaben sich Karabinieri in das Haus einer Frau Sarafina Calderone, wo sie gemäß einer bei der Behörde gemachten Anzeige in einer dunklen schmigigen Kammer ein weibliches Wesen vorfanden, das mehr einem Thier, als einem Menschen ähnlich sah. Es war die vierzigjährige Schwester der Calderone, die seit fünfzehn Jahren von den fauberen Verwandten dort gefangen gehalten wurde. Die Polizei ließ die schrecklich abgemagerte Person ins Krankenhaus bringen, wo die Ärzte an dem Körper der Unglücklichen deutliche Spuren schwerer Mißhandlungen fanden. Die grausamen Verwandten wurden verhaftet und erklärten auf dem Gericht, ihre Schwester sei tobüchtig und könne nicht anders behandelt werden. Das arme Wesen selbst ist nicht vernunftfähig. Auf die an sie gerichteten Fragen antwortete sie lachend und weinend, ohne jedoch ein Wort hervorbringen zu können.

— Bei der Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Meran hielt der Präsident des Oesterreichischen Touristenklubs Dr. Klobzberg eine Rede gegen den Lebensgefährlichen Kletter Sport und sagte unter anderem: „Ziel- und planlose Kletterparteen, welche der Tourist gar nichts nützen, werden in der letzten Zeit ausgeführt und enden mit tödtlichem Ausgange, wie dies im Wiener Ausflugsgebiete sich leider fast allmähentlich ereignet; dieses Kletterunwesen gehört nicht mehr zur Touristik, das ist Alpbatal, das ist Selbstmord; viel Leid und Kummer wird dadurch in glückliche Familien getragen und die Touristik als solche diskreditirt. Meine verehrten Herren des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, verurtheilen Sie, verdammen Sie dieses planlose, dieses zweifelhafte Klettern, wodurch der Tourist nichts genützt wird. Haben Sie den Muth und verwahren Sie sich dagegen, und von tausenden Elternklippen werden Sie segnet werden, viel Leid, viel Kummer wird den Elternherzen erspart werden.“ Diese Ausführungen wurden fast von der ganzen Versammlung mit lebhafter Zustimmung aufgenommen — ob's aber etwas nützen wird?

Freunden-Bericht.

Dom 12. September.
Hotel zum Adler (Direktor Trilchhofe). Geh. Oberregierungs-Rath Appellus, Berlin. — Erzellenz Generalleutnant von Heering, Berlin. — Geh. Kriegsbr. th. Stettin. — Hauptmann von Gehint, Berlin. — Präsident Dr. Krufe und Gemalin, Berlin. — Affessor von Busse, Schneidemühl. — Fabrikant Jacob, Königsberg. — Bankdirektor Lessnast, Königsberg. — Bergat) von Rosenber, Görtz. — Subdir. Dr. Jacob, Bosen. — Die Kaufleute: Deutsch, Hölzer, Königsberg — Schöninger, Bus a. A. — Heise, Dresden. Volk, Frankmann, Müller, Leonhardt, Berlin — Neumann, Leipzig — Hellwig, Frankfurt — Bernheim, Kraag, Wolfenstein, Berlin — Gerlach, Köln — Ulmon, Nürnberg — Subst. mühl, Düsseldorf — Timm, Hamburg — Birger, Nürnberg — Vitrich, Breslau. — Die Bildhauer Schmidt und Düring, Berlin. — Bergdirektor Patschen, Köthen. — Regierungsekretär Bogull, Berlin. — Ingenieur Hempel, Berlin. — Mittergutsbesitzer von Kosowski, Strelno. — Die Rentiers: Moje und Frau, Junin — Glawder und Familie, Stettin. — Landwirth Klawitter, Marienwerder. — Farmer Meger, Rogalinsk. — Fabrikant Schwerdfeger, Breslau.

Wetter-Aussichten mit der gerichtl. Vorhersage auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland.
13. Septbr.: Meist heiter, warm, früh Nebel.
14. Septbr.: Sonnig bei Wolkenzug, warm.
15. Septbr.: Volkig mit Sonnenschein, angenehm warm, meist trocken.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. September.

Der neue Bromberger Regierungspräsident, bisherige Geheimen Oberregierungsrath Dr. Kruse, ist am 17. Mai 1876 als Referendar beim Kammergericht vereidigt worden.

Landgerichtsrath von Münchow. Ein langjähriges Mitglied des Reichs-Collegiums des hiesigen Landgerichts, Herr Landgerichtsrath von Münchow, ist heute Morgen nach längerer Krankheit im Alter von 63 Jahren gestorben.

Eine Feldpostkarte mit einer Ansicht und einem Gruß aus Singapur senden uns mehrere auf der Heimkehr begriffene Chinesen.

Die Nikotinpflanzen in den städtischen Anlagen. Wir theilen kürzlich mit, daß sich unter den Zierpflanzen der städtischen Anlagen auch Nikotinpflanzen befinden, und daß das hiesige Hauptamt beabsichtigt, diese Pflanzen behufs Versteigerung zu kontrollieren.

Kirchliches. In der gestrigen Sitzung der vereinigten evangelischen Kirchensynode stellten der Vorsitzende den neuernannten Patronatsältesten Oberregierungsrath Dr. Albrecht, sowie den neu-erwählten Gemeindevorsteher Maurermeister Frick der Versammlung vor und widmete den verstorbenen Mitgliedern n. Stadtrath C. Schmidt, Stadtrath F. Diez und Regierungsrath M. Meyer, einen kurzen Nachruf.

Eine wahre Freude ist es, unsere städtischen Anlagen zu betrachten; sie verschönern sich von Monat zu Monat unter sachkundiger und aufmerksamer, man möchte sagen: liebevoller Pflege, und sind in der That, was sie sein sollen, eine Zierde der Stadt.

Verschönerungsberein geschaffen hat, waren schon sehr vernachlässigt, als noch durch den Bau des Wasserthurmes das Wenige über den Haufen geworfen wurde.

Polen, 11. September. (Zu einem unerquicklichen Zwischenfall) ist es gestern gelegentlich der Beerdigung eines sozialdemokratischen Tapeziergehilfen auf dem katholischen St. Marien-Friedhof gekommen.

Bunte Chronik. - Essen, 11. September. Der „Westfälischen Volkszeitung“ zufolge stützen zwei Vergleute in den Schacht Biamei-Böhen und waren sofort todt.

London, 11. September. In dem Kohlenbergwerk von Coerphilly (Glasfash Glamorgan) fand in vergangener Nacht eine Explosion statt, durch welche 20 Mann verschüttet wurden.

Wo ist das große Loos? Diese Frage wird sicherlich viele Kreise der königlich preussischen Lotteriespieler interessieren, wenn sie erfahren, daß das Loos der letzten 204. Ziehung, auf welches der Hauptgewinn von 500 000 Mark gefallen ist, verschwunden ist und daß infolge dessen der hübsche Gewinn noch nicht ausgezahlt werden konnte.

Die General-Lotterievertheilung hat deshalb den Reklamanten aufgegeben, ihren Streitfall vor den ordentlichen Gerichten zum Austrag zu bringen, da im Zweifelsfalle nach den gesetzlichen Bestimmungen ein Lotteriegewinn nur an den rechtmäßigen Besitzer des Looses ausgezahlt werden kann.

Wasserwerke der Weichsel, Brabe, Nege. Wasserstände. Die Weichsel. 1. Weichsel. 6.9. 1.17 7.9. 1.10 - 0,07

artigen Lotterieunternehmen und die Auszahlung des großen Looses würde ihr keinerlei Sorgen bereiten, wenn sie nur wüßte, an wen sie die halbe Million zahlen soll.

Letzte Nachrichten.

Drachmelmeldungen.

Gela, 12. September. Der Kaiser stattete dem Baren gestern einen Gegenbesuch ab am Bord der „Standart“, verweilte mit dem Prinzen Heinrich eine halbe Stunde in den Gemächern des Baren und besuchte dann mit dem Baren einige deutsche Schiffe.

Thorn, 12. September. In dem Prozeß gegen die polnischen Gymnasialen wegen Geheimbinderei beantragte der Staatsanwalt für 40 Angeklagte Freisprechung, für die übrigen 20 Angeklagten Gefängnisstrafen von 14 Tagen bis 4 Monaten.

Stettin, 12. September. Heute Vormittag traf Prinz Schun hier ein und besichtigte den „Vulkan“. Der Prinz reist um 1/2 Uhr nachmittags nach Danzig weiter.

Leipzig, 12. September. Bei der heutigen Landtagswahl der Städte-Kurien wurden 11 Kandidaten der gemäßigten Linken, 9 Demokraten, 6 Konser-vative und ein Kandidat der polnischen Volkspartei gewählt.

Moskau, 12. September. 1044 Silbermünzen aus der Zeit Michael Feodorowitsch Romanow und Alexei Michailowitsch (Regierungszeit 1613-1676) wurden hier 6 Ellen tief unter der Erde aufgefunden und der archäologischen Gesellschaft übergeben.

Paris, 12. September. Meldungen zufolge befragte Waldeck-Roussau den Bischof von Grenoble bezüglich der Kathäkerfrage. Dieser Orden sei eine nicht ordnungsmäßige kirchliche Organisation.

London, 12. September. „Daily Mail“ meldet aus Washington: Der aus Buffalo zurückgekehrte Staatssekretär des Ackerbauministeriums Brigham erklärte, er habe aus guter Quelle gehört, den in der Ausstellung thätigen Beamten des Geheimdienstes wären über 20 Telegramme mit der Mitteilung zugegangen, daß ein Plan zur Ermordung Mc Kinleys in Buffalo bestehe.

Buffalo, 12. September. Gestern Abend 10 Uhr wurde folgendes Bulletin ausgeben: Das Befinden des Präsidenten ist fortgesetzt günstig. Die Blutuntersuchung bestätigt den klinischen Befund, daß keine Blutvergiftung besteht.

Privat-Depeschen.

Petersburg, 12. September. In Kiew wurde am 10. d. Mts. dem Kontorbiener des Hauses Tevetschikow am Hafen ein Koffer mit 25 000 Rubel gestohlen.

Briefkasten der Redaktion.

M. Pringsenthal. Sie werden Nachricht durch den Briefkasten erhalten, müssen sich aber noch ein wenig gebulden.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Witterungsstation: Neumarktstraße. Tageskalender für Freitag, 13. September. Sonnenaufgang 5 Uhr 19 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 8 Minuten.

Uebersichtstabelle.

Table with 5 columns: Zeit der Beobachtung, Temperatur auf dem Grad Celsius, Temperatur auf dem Grad Fahrenheit, Windrichtung, Windstärke.

Wasserwerke der Weichsel, Brabe, Nege.

Table with 5 columns: Name des Wasserwerks, Pegel, Wasserstand, Differenz, Bemerkungen.

Schiffsverkehr vom 11.-12. September, 12 Uhr mittags

Table with 4 columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Waarenladung, Von nach.

Holzfuhrerel.

Table with 5 columns: Holzart, Menge, Expediteur, Holzgeheimnummer, Bemerkungen.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 12. September. Amtl. Handelskammerbericht. Alter Winterweizen 170 bis 174 Mark, neuer Sommerweizen 155-161 Mark.

Verkaufspreise.

Table with 4 columns: Artikel, Preis, Artikel, Preis.

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 12. September, angekommen 3 Uhr 15 Min.

Table with 4 columns: Kurs vom 11., Kurs vom 12., Kurs vom 11., Kurs vom 12.

Berlin, 12. Sept. (Brotmarktmarkt), angef. 3 Uhr 15 Min.

Table with 4 columns: Artikel, Preis, Artikel, Preis.

Danzig, 12. September, angekommen 2 Uhr - Min.

Table with 4 columns: Artikel, Preis, Artikel, Preis.

Magdeburg, 12. Septemb., angekommen 1 Uhr 15 Min.

Table with 4 columns: Artikel, Preis, Artikel, Preis.

Sonderzüge.

Bromberg-Danzig. Täglich ab Bromberg 3 45 nachm., ab Danzig 7 20 abends. Bromberg-Dromteko: ab Bromberg 2 30 nachmittags, ab Dromteko 8 00 abends.

Voranzeige! Abichts Voranzeige!

Bücher-Lese-Anstalt für Litterarische Neuigkeiten

Danzigerstrasse 1.

Vielfachen Anregungen Folge leistend, lasse ich am 1. Oktober 1901 unter obigem N^omen ein Unternehmen ins Leben treten, das von allen Bücherfreunden als äusserst zweckmässig mit lebhaftem Beifall begrüsst werden wird.

Diese Einrichtung wird alle Theilnehmer in die Lage versetzen, jede sie interessierende litterarische Neuerscheinung alsbald nach Ausgabe für eine geringe Gebühr kennen zu lernen. Jeder Leser soll berechtigt sein, Vorschläge zu machen, die stets bereitwilligst berücksichtigt werden, und jeder Geschmacksrichtung des lesenden Publikums wird sich meine Anstalt anpassen, da sie nicht nur Romane, sondern auch Reiseverke, Politik, Naturwissenschaften u. v. A. bieten wird; jedoch kommen nur allgemein interessierende Erscheinungen in Betracht, rein wissenschaftliche und Fach-Litteratur bleibt ausgeschlossen. Demnach liegt es mir fern, mit den Leihbibliotheken in Konkurrenz treten zu wollen. Mein Zweck ist: jenem lebhaften Interesse für

die Neuerscheinungen des Büchermarkts

(15) entgegen zu kommen, welches in den weitesten Kreisen des gebildeten Publikums vorhanden ist, aber infolge des hohen Kaufpreises der Bücher und so mancher anderer Umstände nur zum geringen Theil seine Befriedigung findet. — Nähere Mittheilungen folgen durch ein besonderes Rundschreiben. Doch möchte ich schon jetzt auf das eigenartige neue Unternehmen aufmerksam machen.

G. Abicht, Buch- und Kunsthandlung, Bromberg,
vom 1. Oktober ab Danzigerstrasse 1.

Fernsprecher 537.

Fernsprecher 537.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Rittersgutsbesizers (60)
Albert Maciejewski
in Dporowo
wird heute am 10. September 1901, nachmittags 5⁰⁰ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Landwirth Wegner in Partschin.
Offener Arrest und Anzeigepflicht sowie Anmeldefrist
bis zum 10. Oktober 1901.
Erste Gläubigerversammlung am 10. Oktober 1901, vormittags 10 Uhr.
Prüfungstermin
den 16. Oktober 1901, vormittags 10 Uhr
im Zimmer 2 des hiesigen Gerichts.
Sabischin, d. 10. Septbr. 1901.
Der Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Steuer für das 1. Halbjahr 1901/02 ist zur Vermeldung kostenpflichtiger Rechnung (43)
bis zum 20. d. Mts.
an unsere Kasse Wilhelmstrasse Nr. 10 zu zahlen.
Bromberg, d. 8. September 1901.

Vorstand der Synagogengemeinde.

Der auf den 16., 17. und 18. September 1901 in Radkowo, Kreis Kolmar i. P., von mir annoncirte Verkauf findet in Folge Concurs-eröffnung nicht statt.
Schneidemühl, 11. Septbr. 1901.
Friedrich,
Gerichtsvollzieher in Schneidemühl.

Freiwillige Auktion.
Wegen Auflösung der Wirthschaft soll Mittwoch, den 18. d. Mts., von Vorm. 9^{1/2} Uhr ab, auf dem Oberförstereigebäude Wetno (Station der Kleinbahn Bromberg-Grone) das gesammte lebende und tote Inventar u. a.: 7 Pferde, 20 St. Rindvieh, Federvieh, Kutsch- u. Wirthschaftswagen, Wirthschaftsgeräthe, sowie einige Möbel u. Hausger. öffentl. meistb. geg. Baarzahl. veräu. werd.
Wetno, d. 6. September 1901.
Engels.

4 Pianinos
von 450-600 Mark.
Nussbaum. — Hoher Bau.
Voller Ton.
10 jährige Garantie.

C. Junga, Bahnhofstr. 75.

Braunkohlen-Briketts
Berggeist, vorzüglicher Qualität, Cessberg. Bez. verkauft fr. Hof 200 Ctr. à 95 Pf., 10 Ctr. 1,05 Mk.
la. Oberschl. Steinkohlen,
beste Marken, billigst.
Fr. Wilke, Schleichenan 104.
Telephon 461. (26)

Die beste * * Düngung

für Blumen u. Pflanzen im Zimmer und im Freien ist **Kunz's Blumendünger**.
Packete für 10 u. 25 Pf. zu haben bei
Jul. Ross,
Kunst- und Handelsgärtner.

Zu offerire gepreßtes (12)
Stroh
aller Sorten 3. Häutern u. Streden franco allen Stationen u. erbitte Anfragen bei Bedarf für prompte und spätere Lieferungen.
Ich übernehme auch die Lieferung grösster Quantitäten Stroh an Behörden, landwirthschaftl. Vereine, Genossenschaften, Gemeinden etc.
F. M. Leidhold, Stralsund.

EINE GROSSE AUSWAHL
TAPETEN-RESTER
von 4-50 Rollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen in jedem Genre wird von heute bis zum 15. Oktober ausverkauft. (192)
TAPETEN-VERSAND-HAUS
Val. Minge, Schleinitzstr. 15.

Geschäfts-Berlegung.
Mein Schuhwaaren-Magazin
befindet sich von Donnerstag, den 12. d. Mts. ab, schrägüber (44)
Brüdenstraße 8
früher Tricotagen-Bazar des Herrn Isidor Rosenthal.
Hermann Grün.

Apparat
zur
Vernichtung der Motten
in Polstermöbeln,
Teppichen, Pelzwaaren,
u. des Holzwurms in Möbeln.
Garantie des sicheren Erfolges.
Jeder schädliche Einfluss auf die Natur der Pelzwaaren, der Möbelstoffe, der Farben, gänzlich ausgeschlossen.
Benutzung unter billigster Berechnung.
Fr. Hege, Möbelfabrik,
Bromberg. (126)

Den Nagel auf den Kopf
treffen alle praktischen Hausfrauen, die das triebkräftigste und seit 27 Jahren bewährte
Liebig's Backpulver
mit dem Backpulvergenossenschafts-Verband (D. R. P. A. No. 7402) verwenden.
Liebig & Liebig, Hannover.
Aelteste Backpulver-Fabrik Deutschlands.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Werden für 60 Pf. gereinigt. Federreinen sofort für 80 Pf. bei
Ottinger, Uhrmacher, Thornecker 5.
Arbeitsführerwert auch zu Umhängen billig zu haben.
Wilhelmstr. 59, Hof, Romt.
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
sind noch billig zu haben. (2472)
H. Rathke, Posenerstr. 21.
Schöner Flügel
von Gebauer & Königsberg, voller Ton, sehr gut erhalten, gegen gutes, freuzl. Piano eventl. mit Zusatzung wegen Platzmangel zu verkaufen. Offerten u. X. Z. 5 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zum Neujahrsefeste
Sämmtliche Gebetbücher, Gratulationskarten mit Namen, 100 Stk von 1 Mk. an zu haben. (31)
Friedrich, Str. 10/11.
S. Blumenthal, Bettfedern in sauber ger. u. auf Wunsch abgeholt. Geschw. Albrecht, 58) Kaiserstr. 7 neben der Post.
Oberschl. Steinkohlen in Klein-Partien u. ganz. Waggons
Ein- u. Verkaufverein, Bromberg, Töpferstraße 3,
Telephon Nr. 291.

Gustav Abicht
Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maass.
Die Neuheiten sind eingetroffen.
Tadelloser Sitz. * Preise billigst.
Baarverkauf.

Winkler & Hübner
Telephon 599. Bromberg, Danzigerstr. 159/160. Telephon 599.
Eigene Möbelschlerei * Eigene Polsterwerkstatt
verbunden mit Dekorationsatelier.
Specialität:
Moderne Wohnungseinrichtungen.
Unser grosses Lager aller (44)
Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, sowie Gardinen, Stores, Rouleaux
in den neuesten Dessins, bringen in empfehlende Erinnerung.
Umpolsterung jeder Art, sowie Modernisiren
von alten Polstermöbeln u. Dekorationen billigst.

Herrschafliche Wohnung,
8 Zimm., Mädchen- u. Badezimmer, Balkon und Gartenantheil, vom 1. Oktober zu vermieten.
Georg Sikorski, Danzigerstr. 20.
2 Wohnungen, je 1 Stube
und Küche, Hofgebäude, Karlstr. 22 zu vermieten. (45)
Thorerstraße 56
Ist die herrschafliche Wohnung, untere Etage, sofort zu vermieten.
Umzugsh. eine Wohnung von 4 Zimm., Kab. u. Zub. mit d. Miethspreis 3 1. d. Mts. zu vermieten. Mittelstr. 5, 2 Tr. Seheringer.
Eine kleine Part.-Wohnung
ist preiswerth zu vermieten, ebenso eine Wohnung v. 3 Zimmern und Badeeinrichtung Koonstr. 4, 3. u. beim Portier. (42)
Wohnung, 5 bis 6 Zimmer
mit sämmtlichem Zubehör zu vermieten. Garten u. Badeeinrichtung; ebenfalls eine von 2 Zimmern, Küche und sämmtl. Zubehör ist zu vermieten. Voieistr. 6.

Bücher-Revisor
Max Schaefer, Bahnhofstr. 19 übernimmt:
Einrichtung und Führung kaufm. Bücher,
Ordnung vernahgl. Bücher, Revisionen,
Inventuren u. Bilanzen, Separationen, Arrangements. (3971)

Prima amer. Petroleum
von 5 Str. an Veri. frei ins Haus empf.
Max Schloß, Schleinitz- u. Mittelstr.-Ecke.

Hoeherrschafth. Wohnung,
I. Etage,
best. aus Saal, 4-5 Zimmern, Bade- u. Nebenräumen, vollst. zeitgemäss renovirt, in einer Villa, zu vermieten. Off. erb. u. J. Z. 99 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

„Wohnungs-Anzeigen“
Unmöblirte Wohnung von 2-3 Zimmern in gut. Gegent. am 1. Oktober zu mieth. gesucht. Off. u. R. L. 3 an die Geschf. erb.

Laden Hoffstraße 7
vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Danzigerstraße 125
1 herrschafth. Wohnung, 5-8 Zimmer in gut. Gegent. mit Zubehör, Garten, Pferdehall, Wagenrem., Kutschstall, zu vermieten. Näh. bei **Otto Pfefferkorn,** Bahnhofstr. 7a.

Restaurant
in meinem Hause Hinkauerstr. 12, Saal, 5 Vereins- bezw. Gastzimm., Küche, Regelbahn, Garten, zwei Wohnzimmern vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten, an einen tücht. Buffetier zu vergeben, oder als Fabrikräume zu verpachten. Auskunft in der Brauerei dortselbst.

Laden
nebst Wohnung, 2 Schaufenster, Friedrichstr. 8 zu vermieten.
Herrschafth. Wohnung, Gart. Nebengeb. z. verm. Elisabethstr. 40.
kl. Wohnung, 2 Stuben u. Küche für 180 Mk. nur an ruhige Mieth. zu verm. Näh. Karstl. 1, 1.

I. Etage, elegante Wohnung
von 4 Zimmern u. Zub. p. 1. Okt. zu verm. Voieistr. 2, 1 Tr.
Johannisstr. 4, erste Etage, 4 Zimmern, Zubehör, Küche mit Gaslocher vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten. Johannisstr. 4.

Wohnungen von 3 und 4 Zimmern nebst Zub., Gasloch, zu verm. Hinkauerstr. 32a, Naujack.
Wohnung Schneider 43.
1 Wohnung, 4 Zimm. mit Zub. zu verm., desgl. 2 Pferdehall. (5)
R. Schöning, Danzigerstr. 43.
1 Wohn., 3 Z. u. Kab. 1 o. 2 Tr. z. verm. Näh. Bahnhofstr. 89, Comtor. Hof r.
Gelbes Vorderzimmer, 1 Tr., Mieth. gut geleg., auch f. Contor zu verm. Off. u. N. 22 a d. Geschf. b. J.
Posenerstraße 5
sind große Speicherräume u. Pferdehallen zu vermieten. (284)
Pferdehall u. Wagenremise zu vermieten. Kornmarkt 10.
Dierzu eine Bestage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Die Kaiserfeste in Ost- und Westpreußen.

△△ Danzig, 11. September. Ein wunderschöner Septembertag erfreute uns, als wir heute Morgen um 6 Uhr mit dem Wagen uns durch die prächtige alte Lindenallee nach Langfuhr begaben, um, von der Höhe des Johannisberges aus, einen vorläufigen Ueberblick über die Situation in der Danziger Bucht zu gewinnen. Wir hatten es vorgezogen, uns nicht, wie einige der Herren Kollegen, an Bord eines der zu diesem Zweck in Dienst gestellten Vergnügungsdampfer zu begeben. Denn da die Weichsel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft bisher noch nicht ihre sämtlichen Fahrzeuge mit Apparaten der drahtlosen Telegraphie ausgerüstet hat und man auf hoher See auch nicht ohne weiteres aussteigen kann, um der Welt mit gewohnter Schnelligkeit die welterschütternden Ereignisse zu verkünden, so blieben wir vorläufig an Land. Wir fuhren an dem kleinen Freizeiplatz vorüber, auf dem am nächsten Sonntag der Festgottesdienst des 17. Armeekorps abgehalten werden soll und auf welchem sich im Hofbau bereits das Kaiserfest erhebt. Von links herüber grüßt uns der baltische Höhenzug mit seinen herrlichen Bau- und Nadelwäldern. Nun lag die blaue Bucht vor uns, und in der Morgensonne zeigten sich am fernen Horizont die langen Linien der graublauen Schiffsstöße unseres Manövergeschwaders. Hier und da blühte ein Fenster in der Sonne auf, sonst war alles unbeweglich. Die „Hohenzollern“ war bereits vorher unter Dampf gegangen, um unseren Kaiser seinem hohen Gaste entgegenzuführen.

Wie verlautet, sollte gegen 8 Uhr bereits die Flottenrevue beginnen, und unser gutes Glas zeigte uns auch, daß sämtliche Schiffe bereits über die Toppen geflaggt hatten. Die Zeit verging aber, ohne daß die bekannten Umrisse der weißen Kaiserfeste auftauchten und wir hatten Mühe, die letzte Begegnung der beiden Monarchen in Breslau vor nun 5 Jahren, und die vor 20 Jahren hier auf der Danziger Riede erfolgte Zusammenkunft Kaiser Wilhelms des Großen mit dem Zaren Alexander III. in Parallele zu ziehen. Jetzt tauchten einige Segelschiffe von Danzig her auf, Vergnügungsdampfer, bunt bemalt, erschienen auf der Bildfläche, aber zu nahe durften sie der Flotte nicht kommen. Lotsenboote und Polizeifahrzeuge hielten eine Absperrung in ziemlich weitem Umkreise aufrecht. Wir lehrten nach Danzig zurück. In der Hoffnung, vom Grunde der Verabredung etwas zu erfahren, besaßen wir ein kleineres Fahrzeug, das uns nach Neufahrwasser brachte. Unterwegs genossen wir auf kurze Zeit Gastfreundschaft an Bord des prächtigen russischen Kreuzers „Kovvil“, welcher hier auf der Schiffsanfertigung erbaut worden ist und in diesen Tagen den Besuch seines höchsten Kriegsherrn erhofft. Wir erfuhren später, daß die Nacht „Standart“ angeblich auf hoher See Sabarie erlitten haben soll, und uns wurde mitgeteilt, daß jedenfalls die Ankunft der Kaiserfeste nicht vor 3 Uhr nachmittags zu erwarten sei. Und in der That, erst um 3 1/2 Uhr zeigte sich von Nordosten her in langer Linie ein glänzender Zug von Fahrzeugen: voran ein Torpedoboot, dann unsere „Hohenzollern“, auf der sich beide Monarchen befanden, hinterher, ein seltsames Gegenstück, der schwarze Rumpf des „Standart“ mit seinen beiden weißen Schornsteinen, gefolgt von dem Panzerkreuzer „Barjak“. Die „Niobe“, welche die „Hohenzollern“ hinaus begleitet hatte, war bereits kurz vor derselben zur Flotte zurückgekehrt und hatte sich in die Aufstellung eingereiht.

Niemlich schnell nahte der Zug der Schiffe; bereits eine Viertelstunde später zeigten uns die festgehaltenen graublauen Dampfwolken an, daß das Salutschießen begonnen habe. Die Schiffe zu hören, war die Entfernung zu groß, aber von Schiff zu Schiff pflanzte sich der Salut fort, bis das ganze Geschwader unseren Augen durch eine Dampfswolke verhüllt war. Jetzt hatten die Kaiserfeste die Spitze der Aufstellung erreicht, und während sie die Fronten entlan, fuhren, hatten die Mannschaften auf ihren Fahrzeugen Paradeausstellung genommen, und wenn wir es auch nicht hörten, so fühlten wir doch die drei kräftigen Hurrahs, die in diesem Augenblicke ausgebracht wurden, innerlich mit.

Das Leichenbegängnis Dr. von Miquels.

Frankfurt a. M., 11. September. Das Leichenbegängnis des Staatsministers Dr. von Miquel fand heute Nachmittag in feierlicher Weise statt. Im Trauerhause versammelten sich gegen 2 1/2 Uhr die Leidtragenden im Erdgeschoss der Trauerhalle, wo der Sarg inmitten eines Haines grüner Blattpflanzen aufgebahrt war. Das Zimmer war schwarz ausgeschlagen. Um den Sarg herum waren die Kranzpenden, welche überaus zahlreich eingegangen sind, und sechs schwarze Kissen mit den Orden des Verstorbenen niedergelegt, am Fuße des Sarges der Kranz des Kaisers und der Kaiserin, dessen weiße Schleifen die Initialen und die Krone der Majestäten trugen. Außer den nächsten Familienangehörigen des Verstorbenen hatten sich u. a. eingefunden: Finanzminister von Rheinbaben als Vertreter des Kaisers, Minister von Schönstedt als Vertreter des Staatsministeriums, der kommandierende General des 18. Armeekorps, Generaladjutant von Bindequitt, Stadtkommandant General von Stülpnagel, Vertreter des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Oberbürgermeister Widies an der Spitze des Frankfurter Magistrats, der Bürgermeister von Osnabrück, eine Abordnung des Kolonialrats, viele Stadträte, eine Deputation des Zentralvorstandes der nationalliberalen Fraktion, bestehend aus den Herren Kuboff von Bennigen, Professor Deggelhauser, Dr. Hammacher, ferner Deputationen städtischer Körperschaften, Gesellschaften und Vereine.

Nach dem Vortrage eines Chorals durch den Frankfurter Sängerbund hielt Konfistorialrath Dr. Ehlers die Gedächtnisrede, in welcher er den Entschlafenen als Mensch und Vater schilderte und zum

Schlusse den Angehörigen Trost spendete. Der Vortrag eines weiteren Chorals beendete die Trauerfeier im Hause. Um 3 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Voran schritten die Kriegerkameradschaft, der Schützenverein, die Dienerschaft des Verstorbenen mit den Kränzen und die Ordensträger, dann kam der mit vier Pferden bespannte Leichenwagen, welchen städtische Förster zu beiden Seiten geleiteten. Hinter dem Sarge schritten die nächsten Familienangehörigen mit dem Geißlichen, die Minister von Rheinbaben und von Schönstedt, die Generale von Bindequitt und von Stülpnagel, Vertreter städtischer und militärischer Behörden, der Oberbürgermeister von Frankfurt, Stadtverordnete, auswärtige Deputationen, städtische Beamte und andere Leidtragende. Den Schluß des Zuges bildeten Mannschaften der Feuerwehr mit Musik. Das Wetter war regnerisch.

In den Straßen hatte sich auf dem langen Wege zum Friedhofe ein nach tausendenden zahlendes Publikum angelammelt, das in ehrfurchtsvollem Schweigen den Leichenkundt vorüberpassiren ließ. Um 4 Uhr langte der Trauerzug am Portal des Friedhofes an. Unter den Klängen des Chorals „Jesus, meine Zuversicht“ wurde der Sarg zur Gruft getragen und dort niedergelegt, worauf Konfistorialrath Dr. Ehlers Gebet und Segen sprach. Sodann trat Oberbürgermeister Widies an das offene Grab und widmete im Namen der Stadt Frankfurt a. M. dem heimgegangenen Ehrenbürger der Stadt warme Worte des Abschieds. Es folgten kurze Ansprachen von Vertretern städtischer Korporationen, der Stadtvertretung von Osnabrück und von Gesellschaften und Vereinen, denen der Verstorbene nahegestanden hatte. Als letzter trat Kuboff von Bennigen an das offene Grab. Als Freund der Familie, sowie als politischer Freund gedachte er in beredten Worten des Verstorbenen, würdigte seine Verdienste als Politiker und Staatsmann und schloß mit den Worten, das deutsche Volk werde seinem großen Sohne ein bleibendes Andenken bewahren und die deutsche Geschichte seine Taten eingehend würdigen und ihm einen bleibenden Platz sichern. Nachmaliger Vortrag des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ schloß die Feier.

Das Grab, in dem der Verstorbene ruht, ist durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung von der Stadt Frankfurt gestiftet und wird von ihr unterhalten werden, auch ist die Errichtung eines Monumentes als sichtbaren Zeichens zur Erinnerung an den Ehrenbürger und ehemaligen Oberbürgermeister geplant.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. September.

* Personalien. Der Professor Dr. Kummerow vom königlichen Gymnasium in Culm ist zum 1. October an das Gymnasium in Tilsit an der Oberlehrer Voigt vom Gymnasium in Tilsit an das Gymnasium in Culm versetzt. Der Kammerer Reiter in Bredlau ist zum Kreiskommandant und Kreisparasitenreferendar in Bromberg gewählt worden.

* Beim Kaiserpreiswettbewerb des 17. Armeekorps hat dem „Gel.“ zufolge die 6. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 128 das Schießabzeichen, auf dem linken Oberarm zu tragen, erhalten.

* Stadtfestpreparierung in Wiffel. Am 12. September wird die Stadtfestpreparierung in Wiffel (Bezirk Bromberg), welche durch die Fernsprechverbindungsleitung Weichenhöhe-Wiffel (Bezirk Bromberg) an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen ist, in Betrieb genommen.

* Die Zeit des Drachenfliegens ist wieder da; man merkt das schon an den Heiten verunglückter „Vögel“, die an den Telegraphendrähten in der Stadt hängen. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Fliegenlassen von Papierdrachen in den Straßen der Stadt verboten ist; die Strafe trifft die Eltern der Kinder.

* Die Landbank in Berlin verkaufte das im Kreis Schroda belegene, ca. 575 Morgen große Gut Krzyzowitka an den Gutsbesitzer Herrn Georg Heimerdes aus Odenhof, Kreis Rinteln, Hesse-Nassau.

* Die Hafenzugel beginnt innerhalb des Regierungsbezirks Bromberg mit dem morgigen 13. September.

* Aus Deutsch-Südwestafrika (Windhoek) hat der von seinem Bromberger Urlaub hier wohlbelannte Gouvernementsbeamte Hilzebecher dem Vorsitzenden der hiesigen Kolonialgesellschaft Oberlehrer Dr. Ziman eine für die Gesellschaft bestimmte interessante Photographie gesandt. Sie zeigt die beiden früheren Gegner Gouverneur Leutwein und Herold Witboi in freundschaftlicher Unterhaltung begriffen. Zugegen sind dabei der „Unterkaptein“ Samuel Jaal (ebenfalls ein Hottentotte) und Hilzebecher. Witboi hat bekanntlich vor mehreren Jahren seinen Frieden mit den Deutschen gemacht und ihn ehrlich gehalten. Der alte tapfere Hottentottenhauptling ist übrigens, wie Hilzebecher in einem Begleitschreiben mittheilt, kränzlich, so daß mit seinem nahen Tode wohl zu rechnen ist. Die Photographie ist im Schaufenster des Lithographen Jaekel (Bahnhofstraße) ausgestellt.

* Der Nichtbesuch der Fortbildungsschule ist strafbar. Wer von den Schülern eine Woche lang die Schule nicht besucht, muß einen Tag Polizeihaft verbüßen, und ist er mehrere Wochen weggeblieben, so muß er für jede Woche einen Tag sitzen. Während dieser Haftzeit hat der junge Mann freilich reichlich Zeit, über die moderne Einrichtung der Fortbildungsschule nachzudenken, doch erscheint es einigermaßen zweifelhaft, ob damit die Abneigung gegen den Schulbesuch behoben wird. Gegenwärtig verbüßen mehrere junge Leute derartige Haftstrafen.

* Eine A. B., 11. September. (Versuchte Flucht aus der Strafanstalt.) Recht übel erging es dem Sträfling Warheitzky, der gestern Abend eine Exkursion aus der Strafanstalt ins Weite machen wollte. Unter dem Vorwande, austreten zu müssen, erbat sich der Verbrecher vom diensttuenden Strafanstaltsaufseher die Erlaubniß, etwa um 7 Uhr abends nach dem zu diesem Zweck bestimmten Orte gehen zu dürfen. Durch das längere Ausbleiben mißtrauisch geworden, stellte nunmehr Strafanstaltsaufseher Nitz, der inzwischen den Mißthatsposten von seiner Wahrnehmung in Kenntniß gesetzt hatte, Nachforschungen nach dem Verbleib des Verbrechers an. Dieser war, wie es sich später herausstellte, an einer Rinne in die Höhe geflüchtet und war so auf das Dach einer hart an der Straße liegenden Werftstadt gekommen. Zum

Begriff, sich von hier aus an einer zu diesem Zwecke befestigten Schnur herabzulassen, stürzte der Ausreißer auf die Straße. Die inzwischen eilends hinzugekommenen Beamten fanden den Verbrecher mit gebrochenen Armen am Boden und brachten ihn ins Anstaltslazarett. Später wurde noch auf dem Bürgersteig ein trummgebogenes, geschlossenes Messer gefunden, das der Verbrecher auf seiner Exkursionsreise jedenfalls zur Vollführung weiterer Thaten benutzen wollte. W., der schon zum zweiten male Inasse der Anstalt ist, hat ungefähr noch 7 Jahre wegen schweren Diebstahls zu verbüßen.

* Nafel, 11. September. (Verschiedenes.) Die diesjährige Kampagne der hiesigen Lederfabrik beginnt am 24. d. M. — Gestern im Laufe des Abends ist von den Gutsbesitzer Fengerschen Wiesen eine größere Menge Heu entwendet worden. Vier der Diebe sind bereits zur Anzeige gebracht worden. — Am 9. d. M. wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Schneidemühl die Mauerfrau Benz von hier verhaftet und nach Schneidemühl transportirt. Die B. ist verdächtig, sich bei den im Frühjahr d. J. vorgekommenen Taschendiebstählen der Heflerei schuldig gemacht zu haben. — Als am Diebstahl des Gemenges, von dem wir vor einiger Zeit berichteten, theilhaftig, sind nicht weniger als zwanzig Personen von hier und Umgegend ermittelt und zur Anzeige gebracht worden.

* tz. Wiffel, 11. September. (Grundsteinlegung.) Heute Vormittag um 10 Uhr fand in Gegenwart der städtischen Behörden und zahlreicher Zuschauer die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Rathhause statt. Bürgermeister Severin hielt eine Ansprache, die auf die Bedeutung des Altes hinwies und in einem Hoch auf den Kaiser ausklang, und verles dann in den Grundstein eine verlesene Büchse mit den auf den Bau bezüglichen Schriftstücken, dem letzten städtischen Jahresbericht, einigen Tageszeitungen und Münzen. Der Rohbau soll vor Einbruch des Winters fertig gestellt sein; die Räume werden wohl erst im Herbst bezogen werden.

* Schönauke, 11. September. (Verächtniß.) Der gestern hier verordnete Rentier und Stadtverordnete Adolf Masde bestimmte testamentarisch 75 000 Mark für die Stadt. Aus den Zinsen des Legats sollen vom Arbeiterföhne und Söhne unmittelbarer Handwerker Unterstüzungen zum Besuche der hiesigen höheren Knabenschule erhalten. (Pos. Ztg.)

* Strelno, 11. September. (Zahrmarkt.) Gestern war hier selbst Zahrmarkt. Sowohl der Vieh- als auch der Krammarkt war von Käufern nur schwach besucht.

* Tremessen, 10. September. (Besitzwechsel.) Uhrmacher Fritsch hat der „Trem. Ztg.“ zufolge sein hier am Hauptmarkt belegenes Hausgrundstück für 11 500 Mark an den Uhrmacher Zymialowski aus Janowitz verkauft.

* Gnesen, 11. September. (Selbstmordversuch und Selbstmord.) Ein hier seit kurzen ansässiger Malergeselle stürzte sich gestern in selbstmörderischer Absicht in den Felosee, wurde aber von Leuten, die auf dem Felde arbeiteten, rechtzeitig herausgezogen. Nach kurzer Zeit wiederholte er an anderer Stelle den Versuch, wurde aber auch diesmal gerettet und auf Anordnung der Polizei nach dem katholischen Krankenhaus geschafft. — Erhängt hat sich heute der Hausbesitzer Grzegorzynski in einem Stalle seines Grundstücks. G. lebt scheinbar in geordneten Verhältnissen; das Motiv zur That ist nicht bekannt.

* Posen, 9. September. (Sulz-Schulz.) An den Geschäftstafeln der Kaufleute Theodor und Valerian Schulz in der Breslauer- und Neuenstraße, die sich bis jetzt „Sulz“ schrieben, ist die bisherige polnische Schreibweise polizeilich entfernt und durch die deutsche ersetzt worden.

* Posen, 10. September. (Am Sarge des Staatsministers von Miquel) hat der Magistrat eine Kranzpende niederlegen lassen, nachdem bereits vorher durch ein Weichseltelegramm den Hinterbliebenen die schmerzliche Theilnahme der Stadt Posen ausgesprochen worden war. Der Name des um unser Gemeinwesen so verdienten Staatsmannes soll in der Bezeichnung der Miquelstraße fortleben.

* Grätz, 10. September. (Gäcker Bier in Amerika.) Der Braumeister Adolf Grünberg hier begibt sich nach New-York, um dort eine Brauerei zur Herstellung von Gäcker Bier einzurichten. G. ist viele Jahre in der hiesigen Brauerei von Th. Grünberg thätig gewesen.

* Sn. Krojanke, 11. September. (Zum Postbau.) Der zum Abbruch verkaufte Gasthof auf dem von der Stadt erworbenen prinzipalen Kruggrundstücke hat den Erlös von 925 Mark ergeben. Den zum Grundstück gehörigen Giskeller hat der Fleischermeister Orzykowsky für 105 Mark erstanden. Nach erfolgter Freilegung des Platzes wird demnächst auf diesem Terrain mit dem Postbau begonnen werden.

* Dirschau, 10. September. (Die drahtlose Funken-Telegraphenverbindung) zwischen den Kirchthürmen der hiesigen katholischen Pfarrkirche und der Marienkirche in Danzig ist fertiggestellt und funktioniert tadellos. Die hiesige Station hat nicht nur mit der Danziger Station, sondern auch mit denjenigen Kriegsschiffen auf der Riede von Neufahrwasser, die mit Marconi-Apparaten ausgerüstet sind, Depeschen ausgetauscht.

* Zoppot, 10. September. (Große Aufregung) herrschte gestern Abend, als hier plötzlich im ganzen Orte die elektrische Beleuchtung erlosch, besonders im Kurgarten und Kurhause, wo eben im Speisesaal das Abendbrot eingenommen wurde. Eilig wurden Petroleumlampen beschafft, bis die Refervegasleitung in Betrieb gesetzt werden konnte; auch das unterbrochene Konzert konnte fortgesetzt werden. Bald wurden auch auf den Straßen die Referve-Gaslaternen angezündet. Gefährlich hätte die Sache für den von Hela zurückkehrenden Salondampfer „Drache“ werden können. Dieser fand in der Dunkelheit nicht die Richtung auf den Steg zur Landung und steuerte auf die Lichter von Drauershöhe zu, was ihn der Strandung zutrieb. Aufregende Szenen sollen sich unter den Passagieren an Bord abgespielt haben. Aber am Strande war die Noth des Dampfers noch rechtzeitig erkannt worden und Laternen-signale und laute Zurufe brachten ihn noch ungefährdet an das Ziel. Als Ursache des Verbrechens der elektrischen Leitung ist ermittelt, daß Herr Kaufmann Zk auf seinem Grundstück in der Schulstraße die Fällung einer Eiche angeordnet hatte. Die Arbeiter hatten sie angefaßt, da aber der Abend ein-

brach, sollte mit der Fällung erst am heutigen Morgen vorgegangen werden. Um 1/8 Uhr abends fiel die Eiche aber selbst um und zerriß dabei die elektrischen Drähte.

* Cabinen, 11. September. (Aufenthalt der Kaiserin.) Prädigtiges Herbstwetter begünstigt den Aufenthalt der Kaiserin in Cabinen, und es ist der Kaiserin deshalb möglich, die Besichtigung durch kleinere Spaziergänge und größere Ausflüge näher kennen zu lernen. Montag Vormittag um 9 Uhr unternahm die Kaiserin mit den Kindern einen Spaziergang in den Park und besuchte auch die Wirtschaftsgelände. Am 11 Uhr unternahm sie in Begleitung des Landraths von Eghorf eine Spazierfahrt. In dieser Zeit erhielten der Prinz und die Prinzessin ihren Unterricht. Nachmittags unternahm die Kaiserin mit den Damen und Herren ihres Gefolges einen Spazierritt, an welchem sich bis zu einer gewissen Dauer auch der Prinz und die Prinzessin auf ihren Ponies betheiligen durften. Zu Dienstag war die Gräfin Lehnort zur Kaiserin nach Cabinen befohlen worden. Die Umwandlung des Vortrachers Naufoleums in eine Kapelle ist beendet; die Einweihung soll in Gegenwart des Kaiserpaars in nächster Zeit erfolgen. Verstunden sind auf Wunsch der Kaiserin seit einiger Zeit in Tolkemit für die evangelische Gemeinde in der dortigen evangelischen Kapelle eingerichtet worden. — Die Kaiserin unternahm heute, Mittwoch, mit ihren Kindern, die von ihrem Lehrer begleitet waren, vormittags einen Waldausflug und nachmittags eine Dampferfahrt auf dem Haff, die bis Kahlberg ausgedehnt wurde.

* d. Königsberg, 10. September. (Der Ostverein für Züchtung und Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd) hält seine diesjährige Preisfuche am 20. und 21. d. Mts in Gerdauen ab. Im Gerdauer Stadtwalde erfolgt die Unterfuchung und Auslösung der Hunde, sowie die Prüfung auf Raubzug und Waldbarbeit am ersten Tage der Suche. Im zweiten Tage wird in dem Prüfungsgelände zwischen Gerdauen, Arnsdorf und Rauttersfelde die Wald- und Feldprüfung der Hunde vorgenommen. Als Preise sind bis jetzt 1000 Mark aus der Vereinskasse, je 100 Mark vom Preußischen Jagdverein und vom Allgemeinen Deutschen Jagdschützenverein ausgesetzt; ferner sind Ehrenpreise von den Herren Forstassessor Ehler, Rittergutsbesitzer von Rautter-Rauttersfelde und Regierungsassessor Freiherrn von Braun gestiftet. Angemeldet sind zur Preisfuche 13 Hunde.

* Tilsit, 11. September. (Die beiden Tilsiter Mörder.) deren Hinrichtung durch Scharfrichter Reinbel gestern gemeldet wurde, sind noch am Leben. Es handelte sich, wie die „Tart. Ztg.“ mittheilt, sich bei der Nachricht um ein in Tilsit, offenbar auf grund eines schlechten Scherzes, verbreitetes Gerücht.

* Kolberg, 10. September. (Streiterei.) Die hiesigen streitenden Maurer und Zimmerer wollten gestern Abend den Zuzug von Erstarbeitern verhindern, die sich der hiesige Maurer- und Zimmermeister Misch bestellt hatte. Zu diesem Zweck hatten sich wohl die meisten der Streitenden am Bahnhof eingefunden. Zunächst bot einer der hiesigen den angekommenen Arbeitern das Geld zum sofortigen Zurückfahren an; die Arbeitswilligen verweigerten jedoch die Annahme. Der Polizei des Herrn M. war mit einem Leitwagen zur Abholung der Erstarbeiter erschienen; er wurde, als er die Leute nach diesem Wagen geleitete, von Gegnern des Zuzugs so am Kopfe verwundet, daß ihm das Blut übers Gesicht lief. Die Streitenden ließen den Wagen mit den fremden Arbeitern nicht weiterfahren, und es fielen zwei Revolverkugeln. Die Streitenden behaupteten allerdings, die fremden Arbeiter hätten geschossen und der Maurer Klein sei durch den Arm geschossen worden. Nach Eintreffen polizeilicher Verstärkungen wurde der Wagen mit den fremden Arbeitern unter Bedeckung von Schutzleuten in die Stadt geleitet, eine Zeit lang von den erbitterten Streitenden begleitet.

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Cheflichehungen. Arbeiter Christian Danner, Bromberg, Anna Wölke, Kl.-Bartke. Geburten. Arbeiter Michael Dryski, Schwedenhöhe, 1 T. Fleischer Emil Schulz, Schwedenhöhe, 1 T. Tischler Otto Biercholski, Hohenholm, 1 T. Arbeiter Paul Anghust, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Ignaz Jatonski, Schwedenhöhe, 1 S. Bahnarbeiter Anton Dziambor, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Paul Kempinski, Weichsel, 1 T. Sterbefälle. Wilhelm Hartiel, Zielont, 3 M. Eigenthümer Friedrich Schlaaf, Schwedenhöhe, 75 J. Maurer Karl Heise, Schwedenhöhe, 59 J. Otto Markus, Schönborn, 5 M. Marie Jenbrejenski, Schönborn, 6 J. M. rgarete Kottke, Schönborn, 7 M. Caslaus Wachowski, Schönborn, 3 M.

„Ein kleines Stück Kochfleisch wird selten fastig“, lautet gelegentlich so manche Hausfrau. Gewiß ist in den meisten Fällen nur die Art des Sodens daran schuld. Ein kleines Stück Kochfleisch wird fastig, wenn man es in kochendes Wasser legt, das man dann langsam, aber ununterbrochen weiter brodeln läßt. Die dann etwas matt ausfallende Fleischbrühe wird durch ein wenig Liebig's Fleisch-Extract, messerspitzenweise angewandt, gekräftigt. So erzielt man saftiges Fleisch und trefflich schmeckende Suppe.

Telegraphischer Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg am 11. September.

Table with 5 columns: Stationen, Barometer auf 0 Gr. u. b. Meerespiegel, Wind, Wetter, Grad Celsius. Rows include Christianstund, Egenet, Kopenhagen, Stockholm, Gaparanda, Petersburg, Borkum, Hamburg, Swinemünde, Neufahrwasser, Memel, Seeth, Frankfurt a.M., München, Chemnitz, Berlin, Hannover, Breslau, Stormowah.

Der polnische Geheimbündelei-Prozess in Thorn.

II. Thorn, 11. September.

III.

Der heute zuerst vernommene Zeuge Stefan Dr. Klunder-Thorn wurde befragt, ob es möglich sei, daß ein glaubensstrenger Katholik auf eine so belanglose Sache, wie sie die Culmer Vereinigung darstellen soll, einen Eid beim Kreuzhügel leistet. Der Zeuge gab die Möglichkeit zu. — Staatsanwaltsekretär Gestwici, als Schreibfachverständiger vernommen, befand unter eingehender Begründung: 1. Daß ein dem Hauslehrer Josef Sargakli zugeschobenes Schriftstück von diesem geschrieben sein müsse, wie sich aus Vergleichung mit französischen und lateinischen Schulheften des Angeklagten ergebe. (Hat S. das Schriftstück geschrieben, so ist das Beweis, daß er auch zur Straßburger Verbindung gehörte, was er bestritt.) 2. Daß die Rede zur Jahresfeier der Konstitution vom 3. Mai 1791 von dem Angeklagten Studenten der Medizin Alexander Markwiß-Greifswald geschrieben sei, was sich aus Vergleichung mit der lateinischen Abituriatensarbeit des Markwiß ergebe. — Zeuge Gymnasialdirektor Preuß, früher zu Culm, jetzt in Braunsberg: Es gelangte zu mir eine Mitteilung, daß von Schülern meiner Anstalt Artikel an die „Zeta“ geliefert seien, welche gehässige Angriffe auf mich und die Lehrer des salutarischen polnischen Unterrichts enthielten. Etwa gleichzeitig wurde vom Provinzial-Schulkollegium mitgeteilt, daß in dem beschlagnahmten Notizbuche eines Schreimer-Gymnasialisten der Name Culm und die Namen dreier Gymnasialisten: Goncz, Marian, Oczewski gefunden seien. Mir fiel ein, daß in den 80er Jahren in Culm eine studententartige Verbindung entdeckt worden, und daß die damals mit Entlassung bestraften zu mir gekommen waren mit den Worten: „Ja, uns entdecken Sie, aber die polnische Verbindung Polonia entdecken Sie nicht!“ Ich gelangte zu der Annahme, daß es sich um eine Kneiperverbindung mit polnischem Charakter handelte. Die drei in jenem Notizbuche Genannten konnte man zunächst als den Vorstand betrachten. Da ich jedoch gerade diesen dreien die Führerschaft einer Kneipergesellschaft nicht zutrauen konnte, kam mir der Gedanke, sie wären vielleicht als ausgeschiedene oder ausgestoßene Mitglieder nach Schreimer mitgeführt worden. Von Goncz erzielte ich dann ein Geständnis. Anfangs wollte er nichts ausfragen. Am Tage, da er zur Kommunion ging, hat er jedoch, wie er mir sagte, von Gewissensbissen getrieben und auch bewegt durch eine gerade damals im Religionsunterricht gegebene Belehrung über die Bedeutung des Eides, seine Mitgliedschaft zu dem Verein gestanden. Er machte mir auch Mitteilungen über seine Aufnahme und den Aufenthalt im Verein, weigerte sich aber, andere Mitglieder namentlich zu nennen, weil er befürchtete, es könne ihm etwas geschehen oder einer oder der andere könne gegen sich oder seine Angehörigen etwas hegen. Ueber das Alter der Verbindung sagte er, daß sie nach dem, was er gehört, etwa 30 bis 40 Jahre alt sei. — Goncz — glaube auch gehört zu haben, daß so ziemlich auf allen polnischen und westpreussischen Gymnasien mit polnischen Schülern ähnliche Vereine existierten und daß dieselben unter einander in Verbindung ständen. — Erster Staatsanwalt Bilgall: Hätten Sie, wenn Schüler Sie um Erlaubnis gebeten hätten, einen solchen rein wissenschaftlichen Verein zu gründen, Ihre Erlaubnis dazu gegeben? — Zeuge: Es bestanden schon andere gestaltete Vereine, z. B. ein stenographischer; allein im vorliegenden Falle hätte ich wohl nicht die Erlaubnis gegeben, einmal, weil, wie ich in dem von mir in Prima erteilten Geschichtsunterricht bemerkte, die Schüler eine eingehendere Kenntnis von der polnischen Geschichte hatten, als sie mußten, sodann aber, weil ich den eventuellen gegründeten Verein wegen meiner sehr mangelhaften Kenntnis des Polnischen nicht hätte überwachen können. — Staatsanwalt: Ist den polnischen Schülern die Unterhaltung in polnischer Sprache verboten worden? — Zeuge: Ich habe nur zuweilen ge-

sagt: Es entspricht nicht dem Takte, wenn Ihr auf dem Hofe, in der Klasse polnisch spricht, eine Sprache, die Eure Mitschüler und Lehrer nicht verstehen; ich hoffe, daß Ihr den Takt besitzt, das nicht mehr zu thun. Ich habe die polnischen Schüler auch darauf hingewiesen: Wesen Prüfungsausschuss nicht genügend ist, der kann das Abiturium nicht bestehen, deshalb ist es nur vorteilhaft für Euch, wenn Ihr auch außerhalb der Schule viel Deutsch spricht. Es ist niemals ein Hindernis in den Weg gelegt worden, polnische Litteratur und Geschichte zu treiben, auch die Benutzung der polnischen Schülerbibliothek wurde niemals eingeschränkt. Bei den Visitationen, die wir bei den auswärtigen Schülern vorzunehmen hatten, ist niemals einseitig nach unvollständigen polnischen Büchern gefahndet worden. — Zeuge Regierungsrath Steinau v. Steinbrück: Bei der Vernehmung des Angeklagten Goncz am 31. Dezember v. J. hat S. an der Hand seines Notizbuches ein Verzeichnis derjenigen Culmer Gymnasialisten aufgestellt, die seines Wissens Mitglieder der Verbindung waren. Er hat dabei reichlich Zeit zur Ueberlegung gehabt. Irrend einen Vorbehalt hat er nicht gemacht. — Zeuge Staatsanwalt Fuchs-Strasburg: Es ist unrichtig, wenn gesagt ist, ich hätte bei der Vernehmung die Angeklagten zu beeinflussen gesucht. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, den jungen Leuten nahezu legen, in ihrem eigenen Interesse die Wahrheit zu reden. Die Aussagen sind nur nach sorgfältiger Prüfung notiert, beinahe Satz für Satz. Ich bin mit allergrößter Vorsicht verfahren. — Vorsitzender: Hatten Sie schon irgend einen Anhalt für die Form des Eides? Zeuge Staatsanwalt Fuchs: Ich hatte gelesen, wie der Eid bei einer 1861 entdeckten Verbindung üblich gewesen. Ich hielt den Angeklagten diesen Wortlaut vor, indem ich bei den einzelnen Sätzen fragte: „Ist es so?“ Zu einigen Punkten sagten sie ja, bei einzelnen wollten sie sich nicht mehr genau erinnern. Ich gewann den Eindruck, daß in dem jetzigen Eide dieselbe Tendenz wie in jenem von 1861 liege, daß man aber, durch jene Erfahrung klug gemacht, vorsichtigerweise den nationalpolitischen Charakter der Form weggelassen habe. — Auch mit dem Angeklagten Thimm habe ich das Protokoll in sorgfältigster Weise Wort für Wort aufgenommen; an eine Beeinflussung ist gar nicht zu denken. — Angeklagter Thimm, vom Vorsitzenden aufgefordert, sich zu äußern: Alle Fragen sind mir vom Staatsanwalt in den Mund gelegt worden. Er fragte: Ist es so und so? Ich antwortete: Ja. Es wurde mir eine Liste sämtlicher polnischer Schüler vorgelegt; ich bezeichnete aus dieser die Mitglieder. — Zeuge Staatsanwalt Fuchs berichtet nochmals, daß er in der denkbare vorrichtigsten Weise zu Werke gegangen sei. — Unmittelbar nach seiner Vernehmung vor Staatsanwalt Fuchs hat der Angeklagte Thimm vor dem Assessor Borowski folgende Erklärung zu Protokoll gegeben: „Meine mir loben vorgehaltene Aussage vor dem Herrn Staatsanwalt ist richtig; ich halte sie in allen Punkten aufrecht.“

Zeuge Landrichter Technau-Thorn: Ich habe nur das zu Papier gebracht, was nach meiner ehrlichen Ueberzeugung der Vernommene hat sagen wollen. Ich habe den Beschuldigten vorgehalten, die reine Wahrheit zu sagen, habe aber nicht im geringsten versucht, sie irgendwie zu beeinflussen. — Zeuge Amtsrichter (früher Assessor in Strasburg) Borowski: Ich habe den Angeklagten Grochowski als ersten vernommen. Ich habe alles Wort für Wort mit ihm durchgenommen. In den Mund ist ihm nichts gelegt worden. Ich habe ihn gefragt, er hat zugegeben. Er ist doch ein älterer Mensch, er mußte wissen, wo ich hinauswollte. Ähnliche Aussagen, wie die, daß der Verein es im Grunde doch wohl auf die Stärkung des Nationalbewußtseins absehe, haben auch zwei andere Angeklagte gemacht. Der Angeklagte Walachowski hat mir ein vollständiges freiwilliges Geständnis abgelegt. Aus demselben ging hervor, daß er von Markwiß bereidigt worden war. Ich habe niemals vorher etwas über die Eidesformel gehört, kann ihm also auch in bezug darauf nichts in den Mund gelegt haben. Die Tendenzen des Vereins seien ihm (Walachowski) gefährlich

erschienen, als er allmählich gemerkt, der Verein wolle im Grunde doch zu höherem Nationalbewußtsein erziehen. Es ist sicher richtig, daß ich die Angeklagten darauf hingewiesen habe, ein offenes Geständnis allein könne uns bewegen, für sie ein gutes Wort bei der vorgelegten Disziplinarkommission einzulegen. — Zeuge Staatsanwalt Fuchs: Der Angeklagte Grochowski kam drei Tage nach seiner Vernehmung zu mir und hat mich, ich möchte den Direktor ersuchen, daß er auf der Stelle an ein urbeutisches Gymnasium im Westen versetzt werde. Hätte er nicht gefährliche Dinge gegen seine Freunde ausgesagt, hätte ihm wohl nicht so sehr daran gelegen, möglichst schnell und weit fortzukommen. — Zeuge Polizeirath Bacher-Posen hat im Auftrage des Posener Oberstaatsanwaltes ein bei einem Dulewski in Greifswald beschlagnahmtes Paket besichtigt. Er hat darin drei Schriftstücke gefunden, die für das Exfiltrieren polnischer Schülerverbindungen sprechen, ein Exemplar einer polnischen Gymnasialisten-Verbindung, „Marzpania“ (anscheinend in Potoschin) und zwei Aufzeichnungen von Beschlüssen von Kongressen eines Gaubundes.

Bis 5 Uhr wurde Pause gemacht. Die Nachmittags-Sitzung wurde vollständig durch Verlesung von Schriftstücken über ältere polnische Schülerverbindungen ausgefüllt. Von einem früheren Schüler des Progymnasiums zu Neumark, der dort einem polnischen Schülerverein zu Anfang der neunziger Jahre angehört hat, liegt ein sehr genau geführtes Tagebuch in polnischer Sprache vor. Dieses Tagebuch wurde verlesen und dann verurteilt. Der Inhalt schildert die Einrichtung der Verbindung genau so, wie es die Untersuchung in dieser Angelegenheit ergeben hat, und bestätigt insbesondere alles über Aufnahme, Eid, Statuten, Besetzung u. s. w. Der Verfasser des Tagebuches war als Zeuge geladen und belandete eidlich, daß seine Aufzeichnungen der Wirklichkeit entsprechen haben. Ferner wurden Schriftstücke aus Alten aus dem Staatsarchiv zu Posen über polnische Schülerverbindungen in der Provinz Posen in den 60er Jahren verlesen.

Damit war die Beweisaufnahme erschöpft und sie wurde geschlossen. Morgen um 9 Uhr beginnen die Plädoyers, und dürfte das Urtheil im Laufe des morgenden Tages zu erwarten sein.

Bunte Chronik.

— Man schreibt der „Voss. Zig.“ aus Paris: Louis de la Roche hat sich drei Kräfte neuesten Systems für den Jarenbesuch bestellt, bei dem auch eine Missethat Felix Faures zu Tage kommt. Der frühere Präsident hat sämtliches Kuchengeschirr des Schlosses zu Compiègne, zusammen 920 Kilogramm, nach Rambouillet schaffen lassen, wo er öfters Jagden hielt. Großartig wird die Sache ja diesmal werden. Dem auswärtigen Minister sind 1 529 400, dem Kriegsminister 1 332 600, dem Marineminister 288 000 Francs für die Unkosten zugewiesen worden. Es ist nun sicher, daß Louis de la Roche nach Posen reisen wird. Der Bahnhofs-Inspektor wird dieser Tage über Metz und Bagny-sur-Moselle antommen, um von Rheims eine Probefahrt nach Düren zu machen. In Rheims haben gestern der Polizeikommissar Hennion und der zweite Direktor der Geheimpolizei Cabard mit den dortigen Behörden Stadt und Umgegend, besonders auch das Feld (bei Wehnen) besichtigt, auf dem die Herdschau stattfinden soll. Tausende Arbeiter sind dort mit Erdarbeiten, Herstellung von Tribünen und sonstigem beschäftigt. Das Feld für das Frühstück wird 72 Meter lang, 14 breit, 7 1/2 hoch, mit mehreren Gemächern für Jar, Jarin und Präsident versehen. Die Haupttafel, ein Suseisen, wird 10 Meter lang, mit Schenkeln zu 9 Meter. Außerdem 16 Tafeln zu je 10 Meter. Für den Jaren, Präsidenten u. s. w. wird eine eigene Küche eingerichtet, während die anderen Tische durch die allgemeine Küche versehen werden. Es herrscht eine feierartige Thätigkeit, auch Soldaten, Pioniere, sind beschäftigt. Größere Holzbauten werden errichtet über die telegraphischen und Fernsprechverbindungen, die Presse u. s. w. während der drei Festtage. Das ganze Feld, auf dem sich die Truppen zur Herdschau be-

wegen, ist etwa 10 Kilometer breit und lang. Der Boden ist sehr fruchtbar, wie überall in der Champagne, weshalb der Staub fürchtbar belästigt, die ganze Luft erfüllt, verdichtet und weiß macht. Wie erit am Tage der Herdschau! Eine Anzahl schwerer eiserner Wagen sind im Gebrauch, um den Boden zu ebnen, festzubrüden. Wenn aber bis zum 20. September kein Regen fällt, wird es trocken in dem erstickenden Staub kaum auszuhalten sein. Eine Menge Wagen fahren beständig alle möglichen Gegenstände, Bretter, Zeltuch, Tische, Küchengeschirr, Telegraphenlangen herbei, welche noch zu verwenden sind. Der Andrang dürfte ganz ungeheuer werden, sowohl in Compiègne als in und um Rheims. Die Landwehroffiziere sind eingeladen. Jeder Senator und Abgeordnete hat Freifahrt für sich und zwei Begleiter oder Begleiterinnen. Alle Beamten und namhaften Persönlichkeiten der weiteren Umgegend haben Einladungen. Die Pariser Damenschneider arbeiten bis tief in die Nacht, denn nicht nur die Damen der amtlichen, sondern auch der nationalpolitischen und abligen Welt wollen dabei sein, um vor dem Väterchen Jar und den Russen zu glänzen. Von Ausländern ist noch wenig zu merken. Nur eins fehlt noch immer: Während der Herdschauen ist noch kein einziger „Späher und Verkünder“ zur Strecke gebracht worden. Und auch jetzt, wo der Jar schon in Sicht, alle Welt in Bewegung und Eifer ist, hat sich noch keiner blicken lassen. Oder sind die Franzosen wirklich wiederum vernünftig, von ihren Wahnbildern befreit worden?

— Mc Kinleys Brautwerbung. Präsident Mc Kinleys Antrag an seine Frau war, wie ein englisches Blatt erzählt, sehr eigenartig. Er war Vorsteher einer Sonntagsschule, und sie war Lehrerin in einer anderen; sie gingen jeden Sonntag Nachmittag an einander vorbei und blieben gewöhnlich stehen, um einige Worte zu wechseln. Eines Tages aber sagte der zukünftige Präsident zu ihr: „Ich habe diese Trennung an jedem Sonntag nicht gem. — daß Sie einen Weg gehen und ich einen anderen. Lassen Sie uns die Ordnung ändern. Setzen wir den Fall, daß wir von heute immer denselben Weg gehen. Ich glaube, daß ist das Richtige für uns. Was meinen Sie dazu?“ Sie erwiderte: „Ich bin derselben Ansicht.“ So ließ sich die Verlobung an, die zu einer sehr glücklichen Ehe führte.

— Ueber die Bibliothek der Pompadour wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Küngst ist ein Exemplar des „Catalogue des livres de la bibliothèque de Mme. de Pompadour, dame du palais de la Reine“ aufgefunden und dem Musée Carnavalet zum Geschenk gemacht worden. Das Verzeichnis, im Jahre 1765 vom Hofbuchdrucker Sériffant gedruckt, ist der Verzeichnungsstatistik. Jeder Nummer ist der Erlös beigefügt. Die Bücherei der allmächtigen Maitresse umfaßt nicht weniger denn 266 wissenschaftliche (!) Werke, 76 juristische und 511 naturwissenschaftliche, ferner 3434 belletristische und 4892 historische, letztere größtentheils aus der Sammlung des M. de Beauchamp stammend. Ein Jahr etwa nach dem Tode der Marquise, 1765, kam das alles unter den Hammer. Die erzielten Preise waren oft ziemlich gering. Der Gesamtterlös betrug nur 36 141 Livres 15 Sols.

— Wie man sich in London vor den Taffetöffen schützt. Im Londoner Mansion House sind die Rechtsgelehrten mit dem „Taffetöffen“ schnell fertig geworden; sie suchten, da in England alles nach alten Ordnungen geht, in den Archiven und fanden richtig eine Verordnung aus früheren Zeiten, die einmal auf solches mechanische Fußwerk erjunden wurde. Darin heißt es: „Die Geschwindigkeit solcher Fahrzeuge darf nicht größer sein als höchstens drei englische Meilen in der Stunde. Außerdem muß jedem solchen Fuhrwerk auf 100 Schritte Distanz ein Mann zu Fuß vorangehen, der zur Warnung eine kleine rote Fahne schwingt.“ Drei englische Meilen entsprechen 4,8 Kilometer, die jeder Mann zu Fuß in einer Stunde bequem gehen kann. Der Polizeidirektor der City veröffentlichte kurzweg diese Verordnung, und rasch verschwanden alle Automobile aus den Straßen der City.

Durch Nacht zum Licht.

(Nachdruck verboten.) Roman von W. Feldern. 63. Fortsetzung.

Der Herzog mußte die letzten Worte der Gräfin Alstra verstanden haben; denn in seinen Mienen war es finster drohend ausgezuckt.

„Ich habe mich stets unabhängig von Fürstengunst zu halten gesucht“, entgegnete Alsdorf mit edlem Stolz. Er war der Meinung, die Gräfin spreche von der Ungnade, in die er bei dem Herzog gefallen, sie fürchte deshalb für ihn und vielleicht auch für sich selbst, wenn er darauf beharrte, seine Stellung am Hoftheater zu behaupten.

Daß auch sie ihn für denjenigen halten könne, der den Angriff auf den Herzog gewagt, daran dachte er nicht.

Sie mochte wohl glauben, daß er gestern während seines Aufenthaltes im Schlosspark von einem der Diener gesehen und erkannt worden sei.

„Ich stehe nicht, Gräfin“, fuhr er mit ruhiger Festigkeit fort. „Weshalb auch, ich bin mir keiner Schuld bewußt. Was ich getan, hoffe ich vertreten zu können. Ob die Sonne allerhöchster Gunst mir scheint, ob nicht, wird mich auch nicht einen Augenblick mir selbst und meinen Grundätzen untreu werden lassen. Was auch geschehen, was mich auch bedrohen möge, Ihr Name, Gräfin Elisabeth, wird nicht über meine Lippen kommen.“

„Das schmerzliche Geheimnis, das uns, nur uns gehört, über welches wir keinen Menschen auf der Welt Rechenschaft schuldig sind, ruht fest und sicher verwahrt in meiner Brust. Fürchten Sie nichts für mich und auch nichts für sich selbst, insofern meine Person dazu die Veranlassung bieten könnte.“

„Sie mißverstehen mich, Alsdorf. Nicht für mich fürchte ich. Mein Entschluß steht unwiderruflich fest. Er soll Ihnen beweisen, daß ich, was auch geschehen, wie tief man mich auch zu demütigen versucht, doch Ihrer Achtung, mein Freund, würdig geblieben. Nur allein die Angst, die Sorge um Sie hat mich hierher geführt. Ich vermag den Gedanken nicht zu ertragen, daß Sie um meinetwillen leiden sollen. Alsdorf, um der Liebe willen, die Sie einst für mich in Ihrem Herzen getragen, deren Wert ich, den Blick von Hochmut und Ehrgeiz verbunkelt zu spät erkannt, um dieser Liebe willen beschwöre ich Sie, gehen Sie fort von hier — ehe es zu spät ist!“

Ihre Stimme klang weich, innig, liebebedürftig. Was sie so lange tief verborgen in dem inneren Heiligthum ihres Herzens getragen, was sie sich selbst kaum eingestehen vermochte, der Anblick einer dem geliebten Manne drohenden Gefahr ließ das verborgene Geheimnis ihres Herzens offenbar werden; er zeigte das liebende, opfermüthige Weib in seiner ganzen herrlichen, reizumflößenden Schönheit.

In ihr Anstauen verloren und darüber alles um sich her vergehend, stand Alsdorf da.

Die süße, heilige Offenbarung, die ihm geworden, durchschauerte ihn mit namenloser Wärme. „Elisabeth!“

Er rief es mit mächtig überströmendem Gefühl, und nicht mehr Herr seiner selbst, warf er sich ihr zu Füßen und preßte ihre Hand, die sie ihm willig ließ, an seine Lippen.

„Habe ich Sie recht verstanden? O, sagen Sie mir es einmal, einmal nur, daß Sie mich lieben. Mag dann auch das Dr. hängnis über mich hereinbrechen!“

„Stehen Sie auf, Alsdorf“, bat sie, mühsam sich beherrschend, mit thränenumflortem Auge. „Mögen Sie denn wissen, jetzt, wo es zu spät ist für Sie und auch für mich — ja, ich liebe Sie, und mein Herz gehörte Ihnen, fast noch ehe ich selbst mir dessen vollkommen klar bewußt geworden. Als ich erkannte, was Sie mir waren, versuchte ich gewaltfam, die Stimme meines Herzens zu ersticken. Ich wählte mich zu höherem berufen und hüßte diesen unglücklichen Wahn mit meiner Ehre, meinem Lebensglück. Ich sage Ihnen das, mein Freund, damit Sie nicht mit Voreil meiner Gedanken und mir verzeihen um der Liebe willen, die das Schicksal mir auferlegt für das, was ich an Ihnen, an Ihrem Herzen gelübt.“

„Ich danke Ihnen für dieses rührende Bekenntnis, Gräfin Alstra — es hat auch mich von einem Wahn befreit.“

Es war der Herzog, der mit vor Born und Erregung bebender Stimme diese Worte hervorrief.

Als Elisabeth den Herzog erblickte, war sie leise zusammengezuckt. Nicht an sich dachte sie, sondern nur an Alsdorf, und nur für ihn zitterte sie.

„Gehen Sie, Alsdorf!“ befahl der Herzog kurz und rauh. „Ich will Sie heute und hier nicht mehr vor Augen sehen. Doch rathe ich Ihnen, trotz der stehenden Bitten der Gräfin, die Residenz nicht früher zu verlassen, als bis ich Ihnen die Erlaubnis dazu gebe. Ich könnte mich sonst bewegen fühlen, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Und nun gehen Sie! Ihr Anblick beleidigt mich!“

Alsdorf stand todtbleich, regungslos. Schwer rang der Athem sich aus seiner Brust, seine Lippen zuckten. Man sah, wie übermenschliche Gewalt er sich anhat, den in ihm tobenden Aufbruch zu beschwören. Es war zu viel auf einmal in dieser einen Stunde über ihn heringebrochen.

„Haben Sie nicht verstanden? Sie sollen gehen, befehle ich Ihnen!“ braute der Herzog auf.

Alsdorfs bleiche Stirn bedeckte dunkle Rötze; ein zorniges Wort schwebte auf seinen Lippen. Da be-

gegnete sein Auge dem angstvoll stehenden der Gräfin Alstra. Ihr Blick bezwang ihn.

„Ich gehe, Hoheit“, sagte er fest und stolz, „weil ich erkenne, daß es in diesem Augenblicke nicht wohlgehan sein würde, eine Rechtfertigung meinerseits zu versuchen. An Schuld denke ich nicht. Ich bin kein Verbrecher, der den strafenden Arm der Gerechtigkeit zu befürchten hat. Ich bleibe, um Euer Hoheit zu beweisen, was ein rechter Mann ist und was er wagen darf.“

Damit verbogte er sich und schritt hinaus.

„Ich werde diesen hochmüthigen Trotz zu brechen wissen!“ rief ihm der Herzog zornig nach.

Wie um Ruhe zu gewinnen, schritt er mehrere male in dem Salon auf und ab.

Der Gräfin gegenüber blieb er stehen, die, gegen einen Fauteuil gelehnt, sich mit den ineinander geschlungenen Händen auf die Lehne desselben stützend, ruhig, fast theilnahmslos dagestanden, seit Alsdorf den Salon verließ.

Auch jetzt, als der Herzog in noch immer gereiztem Ton das Wort an sie richtete: „Und nun zu Ihnen, Gräfin Alstra!“ verhartete sie in ihrer regungslosen Stellung und ohne daß die tiefgesenkten Lider sich erhoben.

„So ist es Wahrheit, was man mir gesagt und ich nicht glauben wollte“, fuhr er zitternd vor Erregung fort. „Sie haben mich nie geliebt! Diejem Schauspieler hatte sich Ihr Herz zu eigen gegeben, während ich mich so unaussprechlich glücklich im Besitz Ihrer Liebe wähnte. Mein Herz, meine Liebe war Ihnen gegliedert, nur nach der Herzenkronen stand Ihr stolzer Sinn — und ohne sich zu heben, wärrer Sie mit einer Lüge Ihres Herzens mein Weib geworden!“

„Ich verdiene Ihren Bortwurf, Hoheit“, sprach sie leise, ruhig, tonlos. „Stolz auf meine Geburt und ohne den Muth, zu ihm herabzustiegen, bezwang ich die Liebe zu Alsdorf in meinem Herzen. Der Mann kann einen solchen Schritt thun, ohne damit der Ehre eines Mannes zu nahe zu treten, doch ein Wagniß bleibt es, wenn ein Weib ihn thut. Ich aber, Hoheit, fand in meiner Liebe, wie mächtig sie auch war, nicht die Kraft zu einem solchen Wagniß. Ich glaubte, meinem Namen, den Traditionen unserer Familie Opfer schuldig zu sein und brachte sie, brachte mich selbst und meine Liebe, das sonnige Glück meines Herzens diesen Traditionen zum Opfer. Nicht weil ich nach der Herzogskrone strebte, habe ich Alsdorfs Liebe verachtet, auch ohne das würde ich es nicht über mich vermocht haben, sein Weib zu werden. Nur weil ich mich im Hinblick auf die ruhmvolle Vergangenheit meines Hauses berufen wärrte, den Glanz desselben durch eine Fürstenthrone zu erhöhen, weil ich die Kraft in mir fühlte, sie tragen zu können, befaß ich den

Ehrgeiz, meine Hand nach einer solchen Krone auszustrecken!“

„Als ich Euer Hoheit Neigung für mich erkannt, hat ich, was jede andere Frau an meiner Stelle, von dem gleichen Gedanken wie ich befeßt, von dem Stolze ihrer Geburt, ihrer hohen Berufung durchdrungen, auch gehen haben würde — ich fragte nichts nach meinem Herzen, und ob es meine Wahl gutheißen werde oder nicht! Ich glaubte, daß Achtung, Freundschaft wohl auch Liebe ersehen können, und nur das hohe Ziel im Auge, das ich mir gesteckt, fühlte ich mich stolz in dem Bewußtsein, durch müthiges Verzichtn auf das, was des Weibes höchstes Erbgeld umschließt, beweisen zu können, daß ich des Thrones würdig, nach dem ich gestrebt! Denn nur wer sich selbst beherrschend gelernt, ist fähig, über andere zu herrschen.“

Sie hatte zuletzt lebhaft, erregt gesprochen.

Eine stolze, edle Begeisterung durchglühte ihre Worte, und es leuchtete ein heller Widerschein der stolzen Mädchenseele aus ihrem tiefen, feuchtschimmernden Auge. Jetzt hielt sie inne, mit schmer abmehrender Brust, die Hand auf diese legend, und wie übermüthig von ihren Gefühlen.

Der Herzog stand von ihr abgewendet.

Er sah den Anblick ihrer stolzen, herrlichen Schönheit nicht ertragen zu können und sich gewaltsam dem stehenden Zauber ihres Wesens entziehen zu wollen. In der Unterlippe nagend, starrte er mit finster zusammengezogenen Brauen schweigend vor sich hin.

„Das ist es, was ich zu meiner Rechtfertigung sagen könnte, Hoheit“, fuhr sie leiser, wie innerlich gebrochen, fort. „Ich erkenne, daß ich auf falschem Wege mein Glück gesucht; — denn wie sehr es auch meinen Ehrgeiz befriedigt haben würde, als Ihre Gemalin, Hoheit, den Glanz Ihres Thrones zu theilen — glücklich, wahrhaft glücklich wäre ich nicht geworden. Ich habe das zu spät erkannt und hüßte diesen traurigen Irrthum mit meiner Ehre, meinem Lebensglück.“

„Und ich — für was hüßte ich!“ rief der Herzog mit ausbrechender Festigkeit.

Born, mit Schmerz und Eifersucht gepaart, kämpften in seiner Brust, klangen aus dem Ton seiner Stimme.

„Dafür, daß ich Ihnen vertraut, Sie geliebt mehr als alles auf der Welt! — Sie haben mit meinem Herzen ein gewissenloses Spiel getrieben, und während ich mich von Ihnen geliebt wähnte, hat das Bild eines anderen Mannes in Ihren Träumen gelebt. Ihr Spiel hat mir die Seele vergiftet, hat mich armer, einsamer gemacht als den Verarmten, Verlassenen unter der Sonne!“

Er warf sich in einen Sessel und vergrub das Gesicht in seine Hände. (F.)

